

# Thornener Presse.



## Abonnementspreis

für Thorn und Vorstädte frei ins Haus: vierteljährlich 2 Mark, monatlich 67 Pfennig pränumerando;  
für auswärts: bei allen Kaiserl. Postanstalten vierteljährlich 1,50 Mk. ohne Bestellgeld.

## Ausgabe

täglich 6 1/2 Uhr abends mit Ausschluß der Sonn- und Feiertage.

## Redaktion und Expedition:

Katharinenstr. 1.

Fernsprech-Anschluß Nr. 57.

## Insertionspreis

für die Spaltzeile oder deren Raum 10 Pfennig. Inserate werden angenommen in der Expedition Thorn Katharinenstr. 1, Annoncen-Expedition „Zwalibendant“ in Berlin, Haafenstein u. Vogler in Berlin und Königsberg, M. Dufes in Wien, sowie von allen anderen Annoncen-Expeditionen des In- und Auslandes. Annahme der Inserate für die nächstfolgende Nummer bis 1 Uhr mittags.

Nro. 127.

Sonntag den 3. Juni 1894.

XII. Jahre.

### \* Zur Lage.

Nun ist die Session des preussischen Landtages geschlossen worden, nachdem das Herrenhaus dem Entwurfe des Gesetzes über die Landwirtschaftskammern, wie er im Abgeordnetenhaus zum Beschluß erhoben, zugestimmt hat. Damit schwinden die Dinge, die zu lebhafterem Meinungsaustausch auf dem Gebiete der inneren Politik bisher angeregt haben, und die Blicke wandern gern nach dem sogenannten Horizonte der auswärtigen Politik, um zu erspähen, ob und welche Wölfe und Vögel dort ängstliche Gemüther etwa beunruhigen könnten. Vielleicht ist es angemessen, wenn auch wir den Leser zu einer solchen Ausschau einladen.

Wir sehen da, daß die beiden großen Mächte im Westen und Osten soeben wieder allen Grund gehabt haben, in ihrem eigenen Hause zu lehren. Frankreich hat wieder einmal ein Ministerium (Casimir Périer) stürzen und ein neues (Dupuy) ans Ruder treten sehen und damit auf's neue dargethan, daß die inneren Verhältnisse der Republik eben nur in ihrem fortwährenden Wandel Stetigkeit bewahren. Sucht nach Herrschaft, Haß von Partei zu Partei, Neigung, jeden Anlaß zum Sturze des jeweiligen Regiments zu ergreifen, und Schwäche der Regierungsorgane, die sie jeder Zufallsmajorität erliegen läßt: das sind die Momente, die die innere Konsolidierung Frankreichs aufhalten und den Expansionsdrang ersäen. Und letzteres zum Nutzen der Ruhe Europas!

Im zarischen Reich hat der Nihilismus wieder mit ungezügelter Hand an die Thore der Ordnung geklopft. Allerlei dunkle Gerüchte von Anschlägen auf das Leben des Zaren empfangen eine gewisse Bestätigung durch den Ukas, wonach der Kaiser alle Personalveränderungen im Stande der höheren und niederen Civilbeamten seiner eigenen Kanzlei zugewiesen hat. Damit wird die oft betonte Thatsache zugegeben, daß der Nihilismus bis in die höchsten Kreise hinauf seine Anhänger, Förderer oder Dulder besitzt, und den regierenden Faktoren in Rußland dringend zugerufen, dieser unheimlichen Erscheinung genau und sorgsam zu achten. Je mehr sich aber so die Aufmerksamkeit der leitenden Kreise des Reiches jenen drohenden inneren Vorgängen zuwendet, um so weniger können die panslawistischen Elemente ihre kriegerische Lust betätigen und um so geringerer Anlaß ist für die russischen Machthaber Anlaß vorhanden, in die Geschicke anderer Mächte einzugreifen.

Und gerade jetzt wäre ein solcher Anlaß gegeben, nachdem Bulgarien die politische Welt durch die Kunde überraschte, daß das Kabinet Stambulow seine Demission eingereicht hat. Man weiß, daß das aufstrebende Land den gefährlichen Zankapfel für die europäischen Kabinette bildet, der nur von einer Macht aufgehoben werden braucht, um die anderen zum Schwerte greifen zu lassen; und die Möglichkeit ist immerhin nicht ausgeschlossen,

daß Prinz Ferdinand, ohne auf seinen thatkräftigen Berather Stambulow gestützt, Wege einschlagen könnte, die auswärtige Mächte zum Widerspruch reizen würden. Aengstliche Gemüther also hätten immerhin Grund, von den „schwarzen Punkten“ am Horizonte der hohen Politik zu sprechen.

Indessen darf man des Glaubens sein, daß den Großmächten jedwede Neigung fehlt, die bulgarische Krisis als eine andere, denn lediglich bulgarische Angelegenheit anzusehen. Rußland und Oesterreich, die zunächst in Frage kommen, haben jüngst auf handelspolitischem Gebiete eine Annäherung vollzogen, die auf eine Verständigung auch über diese Frage hoffen läßt. Und wie in St. Petersburg und Wien, so bleibt man auch an maßgebender Stelle zu Berlin in der Lage des besonnenen, objektiven Beobachtens. Damit ist aber der bulgarischen Krisis der Zündstoff für auswärtige Konflikte genommen.

Das Fact unserer kurzen Umschau wäre demgemäß das, daß wir uns das Behagen an der beginnenden sommerlichen Ruhe durch keine Furcht vor „drohenden Wolken“ verkümmern zu lassen brauchen.

### Politische Tageschau.

Die Agrarkonferenz trat am Freitag in die Spezialdebatte über die Frage der Schuldentlastung ein. Minister v. Heyden sprach den Wunsch aus, daß diese Konferenz ihre Arbeiten beendigt haben könnte. Die Redner besprachen hauptsächlich die Frage der Verschuldungsgrenze. Sombart schilderte das Wohlleben der Bauern in der Provinz Sachsen und meinte von Nothstand sei daher keine Rede. v. Knebel wies die Unrichtigkeit dieser Schilderung nach und auf die jetzt fast überall beschränkte und einfache Lebensweise der großen und kleinen Grundbesitzer hin. v. Knebel und v. Ploetz traten mit Wärme für die Einführung der Grundrenten ein als einziges Mittel, dem Grundbesitzer die Amortisation zu ermöglichen. Keine Staatshilfe werde verlangt, sondern nur Eintreten des Staates mit seiner Autorität oder seiner Garantie für die an und für sich schon absolut sicheren Grundrenten. Die jetzige Nothlage verlange aber starke Mittel. v. Ploetz wies noch hin auf die von Amerika drohende Gefahr, durch Zudereinfuhrzölle auch unsere noch blühende Zuderindustrie zu ruinieren. Er bat die Staatsregierung darum, im Bundesrath ihr ganzes Schwergewicht in die Waagschale zu werfen, damit die Reichsregierung unsere Zuderindustrie schütze.

Bisher glaubte man, daß die Besetzung der höheren Beamtenposten Sache des Ministeriums und der das Bestätigungsrecht ausübenden Krone sei. Das ist jedoch, wie uns die liberalen Blätter belehren, ein Irrthum. Das Ministerium hat seine Kandidaten vor allem der „National-

zeitung“, der „Kölnischen Zeitung“ und der „Tante Voss“ zu präsentiren, und erst wenn sie deren Billigung finden, dürfen sie angestellt werden. Das gilt vor allen Dingen von neu zu ernennenden Oberpräsidenten. Diese Blätter haben auch die Grundsätze aufgestellt, nach denen bei der Auswahl zu verfahren ist. Auf Verwaltungstüchtigkeit kommt es dabei nicht an, nur auf liberale Gesinnung. So meinte die „Nationalzeitung“ anlässlich der Nennung des Grafen Zedlitz-Trübschler als Kandidaten für den Posten des Oberpräsidenten von Schlesien: ob Graf Zedlitz das an ihm gerühmte Verwaltungstalent besitze, wolle sie nicht weiter untersuchen; darauf komme es auch gar nicht an. Graf Zedlitz aber dürfe keinesfalls Oberpräsident werden. Denn er habe das bekannte Volksschulgesetz eingebracht. Wenn man ihm aber selbst das verzeihen wollte, so sei er dennoch unmöglich, weil er in der Agrarkonferenz für die „weitestgehenden“ agrarischen Ideen eingetreten sei. Es seien liberale Männer zu ernennen, nicht die konservativen Frondeurs. Die „Nationalzeitung“ hat ganz übersehen, daß der Oberpräsident nicht vom Reichskanzler, sondern vom preussischen Ministerium bestimmt wird. Erwartet sie auch bei diesem ein Gruseln vor „agrarischen Ideen“? Wir meinen vielmehr, daß ihr und ihren Gesinnungsgenossen um die Zukunft das Liberalismus bange wird. Durch lautes Schreien und unverzagtes Fordern, selbst wenn dadurch in die Rechte der Krone eingegriffen wird, hoffen diese liberalen Politiker wenigstens noch etwas zu retten.

Gegen den jüngsten afrikanischen Vertrag Englands mit dem Kongostaate sollte bekanntlich auch vom deutschen Reiche Einspruch erhoben worden sein. Die Nachricht wurde vom offiziellen Telegraphen verbreitet und mußte daher als glaubwürdig erscheinen. Der Brüsseler Korrespondent der „Köln. Volks-Zig.“ berichtet nun, er habe Einblick in ein Schreiben aus dem Departement des Innern des Kongostaates erhalten, worin es heißt: „Es ist unrichtig, daß die deutsche Regierung gegen das englisch-kongoleische Abkommen Einspruch erhoben hätte.“ — Von offizieller belgischer Seite wird übrigens versichert, daß der Streifen Landes, welcher England in Pacht gegeben ist, an keiner Stelle die Grenze der deutschen Besitzungen in Afrika berührt.

Die veränderte Stellung des Kabinetts von Washington zur Samoafrage wird in den dem Senat am 9. Mai zugegangenen Aktenstücken klargelegt. Die Union ist bereit, von dem Samoa-Vertrag zurückzutreten, wenn man ihr bestimmte Rechte auf den von ihr schon lange beanspruchten Hafen von Pago-Pago auf Tutuila gewährt. Der Hauptbeweggrund zu dieser Stellung ist wohl der Mißerfolg des Eingreifens der Union in Hawaii gewesen, wo sie zu einem Rückzuge gezwungen wurde. Den Aktenstücken sind Erläuterungen

### In der Postmeisterei.

Vaterländische Erzählung von Bos von Reuß.

(Nachdruck verboten.)

(23. Fortsetzung.)

Die beiden ersten Wagen mit Verwundeten waren in Begleitung des Majors angekommen. Fünf Minuten später stand der Oheim schon im Zimmer.

„Donnerwetter, das war heute eine Geschichte, Mutter, wie sie in der Welt noch nicht dagewesen ist,“ berichtete er wohl-auf. „Der alte Blücher hat wieder einmal ein Meisterstück gemacht!“

„Mann, um Gottes willen, wie kannst Du so reden, angesichts des Schrecklichen,“ wies die Majorin entsetzt ab.

„Die armen Kerle — freilich! Sie werden alle an die Raibach denken, ihr Leben lang. Aber herrlich wars doch!... Erst läßt er sie herüberkommen, und als ihrer genug drüben sind, geht der Spaß los. So standen sie zwischen Feuer und Wasser! Die Raibach hat viel Blut getrunken — kein Wunder, daß ihr Wasser den fliehenden Franzosen nicht geschmeckt hat! Na, ich will still sein, Mutter!“

Inzwischen vollzog sich unten die Ausladung der Verwundeten. An Bestand fehlte es nicht. Von allen Seiten kamen neben dem Dienstpersonal der Postmeisterei helfende Hände und opferwillige Herzen herbei, voran der Chirurg des Städtchens, den die Majorin bestellt hatte. Nach zwei Stunden war alles untergebracht, reinlich und nach Möglichkeit bequem. Da, gegen Mitternacht, als die Hungerigen gespeist und die Ermüdeten eingeschlafen waren, rollte nach ein dritter Wagen in den Posthof, der auf Befehl des Majors noch in der Nähe des Schlachtfeldes verblieben war, um die nach Beendigung des Kampfes vorgefundenen letzten Verwundeten aufzunehmen.

Es waren größtentheils schlesische Landeskinder, Grenadiere vom siebenten Regiment. Sie lagen eng auf dem Strohhalm des Wagens aufeinander geschichtet, theilweise mit schweren Verwundungen und bewußlos. Die Ausladung geschah von ein paar hülfsbereiten Bürgern, unter Aufsicht des Chirurgen.

In diesem Augenblicke ward gerade eine Jante, in einen dunklen Soldatenmantel gehüllte Gestalt vom Wagen herabgehoben. Der Kopf ist dicht umwickelt, aber aus den unordentlichen blutbesteckten Haaren sieht ein bieder, buschiger, schwarzer Pöppel hervor.

„Straf mich Gott, 's ist halt ein Mädel,“ ruft der Chirurg perplex.

„Ein — Mädel? Ist die Möglichkeit!“ klingt es im Chor zurück, neugierig, anwesend.

Die Umstehenden drängen sich näher heran, voran die handfeste Cordel, die sich mit dem Suppenlöffel, mit dem sie die Milchsuppe ausgehellt, Bahn bricht. „Jesus Maria, 's ist ja die Muthel, die ihrer Mutter davon gelaufen ist!“ ruft sie überlaut und stürzt ins Haus zurück, um die unglaubliche Neuigkeit zu melden.

„Die — Muthel?“ fragte Anton Kalnik, der herbeigekommen ist, um zu helfen. „Sie ist wirklich in den Krieg eingegerannt? — Die Pigeuerin! Bist Du's wirklich, Herzchen?“ drängte er sich heran. „Sie ist — todt!“ klagte er heulend.

In diesem Augenblicke schlägt Muthel die Augen auf und sieht sich um, zuerst geistesabwesend, dann aber scheint sie ihre Umgebung zu erkennen, denn ein leises Lächeln gleitet über ihr blaßes Gesicht.

„Wilst zur Mutter?“ fragte Anton Kalnik.

Sie nickt stumm.

Zwei volle Tage schon lag die schwerverwundete Muthel in der zum Wohnraum eingerichteten Abtheilung des Wagenschuppens, nach welchem man sie transportirt hatte. Er bildete noch immer die Wohnung der blinden, von einer gutmüthigen Nachbarin und Anton Kalnik gepflegten Mutter.

Auch Charlotte kam zuweilen, um sich nach der Verlassenen umzusehen. Augenblicklich war die hülfbedürftige nothgedrungen die einzige Pflegerin der Tochter, auch ließen Gewohnheit, Nothwendigkeit, und ein mehr und mehr sich entwickelnder Tastsinn die Alte ganz geschickt in dem gewohnten Raum hantiren.

Sie hob den Hirsebrei von der Feuerstelle, blies hinein, um ihn abzukühlen, und trat damit an Muthels zerwühltes, blutig getränktes Strohlager heran. „Wilst ein Drei?“ fragte sie, „Drei und Ziegenmilch? hier hast ein Löffel!“

Die kranke Tochter richtete sich mit großer Anstrengung etwas in die Höhe, und aß wirklich ein paar Löffel voll. Es war eigentlich die erste Nahrung, die Muthel zu sich nahm. Wiederholte Ohnmachten, als Folge eines starken Blutverlustes, ließen für ihr Leben fürchten. Augenblicklich war sie etwas gestärkt, und ließ sich von der Mutter allerlei berichten. Aber bald schien sie doch nicht mehr zuzuhören, und frag unvermittelt: „Mutter, ist der junge gnädige Herr zurückgekehrt?“

„Welcher, Mädel?“

„Friedrich! — Wer sonst? Nach dem andern frag ich nicht —“

„Rein! Was willst mit ihm?“

„Dann — ist er todt!“ rief Muthel mit schmerzlichem Aufschrei, und ließ den Löffel fallen — todt! Ich will auch sterben!“

„Schändliche Dirne, willst mich wieder allein lassen im Ofenloche?“ klagte die Mutter.

„Um ihn ging ich davon — auch in den Krieg! daß Du's endlich weisst!“

Und nun bist eine Soldatenbirne geworden — ja, so heißen sie Dich! Einerlei, ob's wahr ist — — — Wie bist nur hineingekommen in den Krieg?“

„Ich war Magd beim Markelender und seiner Frau. Ich hatt's auch nicht arg schlimm bei ihnen, besser als daheim. Und als die Soldaten merkten, daß ich mit wehren konnte, mit den Zähnen und den Fäusten, wurden sie meine guten Kameraden. Darum trug ich unsern Grenadiere Pulver und Blei zu in die Schlacht hinein, und zu essen und zu trinken, und was sie sonst brauchten. Da, einmal, traf mich auch eine Kugel an den Kopf...“

„Warum bist nicht daheim geblieben und hast den Kalnik geheiratet?“ jammerte die Mutter.

„Ich weiß nicht! aber ich glaube — 's ist besser so — auch für den Anton! Sag's ihm, wenn ich todt bin,“ hauchte Muthel, mit schwacher Kraft. „Well ich sterben muß, und er auch todt ist, gib dem Fräulein den Brief, den mir der Lausel für sie gegeben hat!“ sagte Muthel mit gewaltiger Anstrengung, indem sie ein Papier aus der Jacke hervorholte, die sie seit drei Tagen auf dem Leibe trug. „Gieb ihn ihr morgen — wenn sie die Suppe bringt. Wenn ich nicht sterben müßte, und er nicht todt — — — nein, nein sie würde den Brief nicht haben!... Wilst das Kopfstuch nicht fester binden, Mutter?“ schloß sie, auf das blutgetränkte Lager zurücksinkend.

Die blinde Mutter folgte der ersterbenden Stimme, tastete ein paar mal hin und her, und verband dann die Wunde mit dem Leintuch, das die Majorin für Muthel herüber geschickt hatte, so gut es eben gehen mochte. Dennoch begann das Blut wieder stärker aus der Wunde zu rieseln, und sogar auf den Steinboden zu tropfen. Tropf, tropf, tropf! ging es ein Weilschen eintönig fort, als Wiegelied zu Muthels ewigem Schlummer

(Schluß folgt.)

vom Staatssekretär Gresham beigefügt, die als eine Anerkennung der überwiegenden deutschen Interessen auf Samoa anzusehen sind und wohl auch auf die Verhandlungen mit England nicht ohne Einfluss bleiben werden. Der Staatssekretär spricht sein Bedauern darüber aus, daß durch die Einmischung der Union in Samoa Reibungen mit dem deutschen Reich entstanden seien, die das bisher freundliche Einvernehmen der beiden Staaten gestört hätten. Die vereinigten Staaten hätten einen so geringen Verkehr mit den Samoa-Inseln, daß der ganze Umsatz vor einigen Jahren nur 60 000 Dollars betragen habe. Dagegen sei der Schiffsverkehr mit Deutschland so stark, daß eine einzige Ladung der großen deutschen Schiffe jenen Umsatz um das Mehrfache übersteige.

Die durch die ablehnende Haltung des ungarischen Oberhauses gegenüber dem liberalen Gesetz hervorgebrachte Krise ist noch nicht beendet. Der Kaiser bemüht sich einen Ausgleich herbeizuführen, welcher den Fortbestand des liberalen Ministeriums ermöglicht. In kirchlichen Kreisen ist man der Ansicht, die Regierung müsse fallen, da der Kaiser mit der Kirche nicht brechen könne.

Die Nachricht, daß Turpin eine neue Erfindung auf dem Gebiete des Kriegsmaterials an das Ausland verkauft, hat in der französischen Presse am Donnerstag viel Staub aufgewirbelt. Heute kam es zu einer Verhandlung in der Kammer, die folgende Erklärung des Kriegsministers brachte: „Im Jahre 1885 gab Turpin dem Kriegsministerium auf zehn Monate das ausschließliche Recht, nach seinem Verfahren Pikrinsäure herzustellen. Er erhielt dafür eine Viertelmillion und das Kreuz der Ehrenlegion. In den Händen der Kriegsverwaltung wurde aus dem Pikrin das Melinit. Nach Ablauf der zehnmonatlichen Frist suchte Turpin sein Patent an auswärtige Regierungen zu verkaufen. Er bot ihnen aber nicht die ihm gebührende Pikrinsäure an, sondern das ihm nicht gebührende Melinit. Er betrog die fremden Regierungen, indem er ihnen weismachen wollte, seine Pikrinsäure sei das berühmte Melinit der französischen Kriegsverwaltung; er betrog auch diese Verwaltung, indem er sich für den Eigentümer des Pikrinsäurepatents ausgab, während er dies schon früher an die Paniklafittgesellschaft abgetreten hatte. Die Paniklafittgesellschaft hat denn auch Turpin auf Herausgabe der vom Ministerium empfangenen Viertelmillion verklagt. Das Geheimnis des Melinit hat Turpin nie besessen, trotzdem bot er es Deutschland an, das mittels eines Schreibens des Militärattachés in Paris vom 24. März 1887 ablehnte, weil der geforderte Kaufpreis übertrieben war. Turpins Mitschuldiger Tripone stahl Berichte aus dem Kriegsministerium, wurde aber von Turpin selbst angezeigt. Turpin hat also jeden verrathen, auch seinen Spießgesellen. Mit einem solchen Menschen durften wir uns nicht einlassen. Die Regierung ist überzeugt, daß es sich um einen Erpressungsversuch handelt.“ Der Minister verlas ein Schreiben von dem Prästen des Departements du Nord, wonach Turpin seine Erfindung an eine belgische Gesellschaft abgetreten habe, und schließlich diese Erfindung bedrohe in keiner Weise die Zukunft des Landes. Wenn es sich um eine ernste Erfindung handle, werde Frankreich diese stets zu erlangen suchen. Die Kammer nahm diese Erklärung beifällig auf und hierauf die von Flandin vorgelegte Tagesordnung, in welcher dem Vertrauen in die Wachsamkeit der Regierung Ausdruck gegeben wird, daß eine eingehende Prüfung aller die nationale Vertheidigung betreffenden Erfindungen sicher gestellt wird, mit 416 gegen 102 Stimmen an. — Uebrigens giebt Turpin einem Berichterstatter gegenüber zu, daß der Verkauf seiner berühmten Erfindung an Deutschland noch nicht erfolgt sei, und er verrät, daß es sich um eine Verwendung verflüssigter Gase als Ladung handle.

In Sofia dauern die Zusammenrottungen fort. Die Kollegen der am Mittwoch verurtheilten und am nächsten Tage geforderten Studenten demonstrieren. Infolgedessen wurden 10 Studenten verhaftet. Am Nachmittag zog eine große Volksmenge vor das Polizeikommissariat, wo die Studenten gefangen gehalten wurden. Letztere wurden freigelassen. Als die Volksmenge dennoch näher kam, feuerte die Polizei. Das Kommissariatsgebäude wurde darauf von Kavallerie besetzt. Auch in Verne fand ein Zusammenstoß zwischen Anhängern und Gegnern Stambulows statt. — Der Ukas, durch welchen das neue Kabinett ernannt wurde, ist bereits unterzeichnet und den politischen Behörden kund gemacht worden. Es wird eine Proklamation des Fürsten erwartet.

Die brasilianischen Insurgenten sind am Donnerstag in Lissabon angekommen. Dieselben sollen in den Festungen Peniche und Abrantes internirt werden.

### Deutsches Reich.

Berlin, 1. Juni 1894.

— Se. Majestät der Kaiser kehrte am Donnerstag Abend kurz nach 9 Uhr vom Adlerschießen im Katharinenholz nach dem Neuen Palais zurück. Am Freitag Morgen ließ sich der Kaiser einer leichten Operation unterziehen. Der „Reichsanz.“ enthält hierüber folgende Mittheilung: „Auf Befehl Sr. Majestät des Kaisers und Königs haben die Unterzeichneten Allerhöchstdemselben heute Morgen eine kleine Balngeschwulst aus der linken Wange entfernt. Die Operation wurde ohne Narkose in wenigen Minuten vollzogen. Neues Palais, 1. Juni 1894. v. Bergmann, Leuthold, Schlange.“

— Durch Kabinettsordre vom gestrigen Tage hat der Kaiser den dritthalbten Prinzen Albalbert von Preußen, der am 14. Juli d. Js sein zehntes Lebensjahr vollendet, zum Unterleutnant zur See in der Marine befördert und zum Sekondleutnant im 1. Garde-Regiment zu Fuß mit einem Patent vom 14. Juli d. Js. ernannt. Ferner ist bestimmt, daß der Prinz bei dem 1. Garde-Grenadier-Regiment à la suite zu führen ist. Durch Kabinettsordre von demselben Tage hat der Prinz den Schwarzen Adlerorden, den Rothen Adlerorden, den Kronenorden und das Kreuz der Großthüre des königlichen Hausordens von Hohenzollern erhalten. — Durch die Ernennung des Prinzen zum Unterleutnant zur See ist die Absicht ausgesprochen, ihn dauernd bereinzeln in der Marine Dienst thun zu lassen, wie es Prinz Heinrich thut.

— Die Meldung einzelner Blätter, daß sich der Kaiser am Dienstag zu einem Besuche des Königs von Schweden nach Ems begeben werde, ist nach der „Nordd. Allg. Ztg.“ unbestätigt. Eine solche Reise ist nicht in Aussicht genommen.

— Der König von Sachsen kam am Donnerstag Nachmittags in Begleitung des Prinzen und der Prinzessin Johann

Georg von Sachsen aus Potsdam nach Berlin und reiste hierauf mit diesen nach Dresden zurück.

— Fürst Bismarck wird, wie aus Friedrichshagen berichtet wird, bereits in der ersten Juniwöche über Berlin nach Barzin reifen und dort bis Ende September bleiben. Sein Befinden ist gleichmäßig gut. Auch die Fürstin hat sich ziemlich erholt.

— Der Handelsminister Febr. v. Berlepsch beabsichtigt, wie verlautet, zur Organisation des Handwerks einen neuen Entwurf auszuarbeiten zu lassen, der bis zum Herbst fertig gestellt sein soll. Es soll darin eine durchaus getrennte Organisation für Innungs- und Richttinnungsgehandwerker vorgeschlagen werden.

— Der Bundesrath versammelte sich am Freitag zu einer Plenarsitzung.

— Im Reichsjustizamt ist, wie die W. P. R. erfährt, ein Statut ausgearbeitet worden, das die Herbeiführung einer gleichmäßigen Behandlung der Gefangenen in den einzelnen Bundesstaaten bezweckt. Der Entwurf ist zur Zeit der Begutachtung der Regierungen unterbreitet worden.

— Am letzten Sonnabend hat sich eine Deputation der heftigsten Mitglieder des Hauses der Abgeordneten zum Minister Dr. Miquel mit einer Petition begeben, durch welche die sämtlichen in Hessen wohnenden 12 heftigsten Mitglieder des Hauses den Minister ersuchen, einen Ausgleich mit den Mobilierbesitzern des Kurfürsten von Hessen bei dem Staatsministerium zu befürworten. Wie das „B. Z.“ hört, würden die Erben dem Ausgleich schon zustimmen, wenn man ihnen vier Millionen, also nur einen Theil der von ihnen beanspruchten Summe, herauszahlen würde.

— Der Chef der ostafrikanischen Schutztruppe, von Perbandt, der augenblicklich in Berlin weilt, ist, wie nach der „Voss. Ztg.“ verlautet, nicht lediglich dazu bestimmt, die Verstärkung der Schutztruppe nach Südwestafrika zu führen, sondern wird auch in der Truppe verbleiben.

— Der 3. Präsident der christlich-sozialen Partei, Buchhändler Kühne in Berlin, ist am 31. v. Mts. morgens nach langem schweren Leiden verstorben. Der Verstorbene war ein rastloser, energischer Vorkämpfer für Christenthum, Vaterland und Monarchie, welcher mit größter Opferwilligkeit und Selbstlosigkeit die gute Sache förderte und unterstützte. Allen, die ihn näher kannten, war er ein leuchtendes Vorbild eines treuen Christen und wahren Patrioten.

— In der Silberkommission begründete am Donnerstag Dr. Arendt in fünfviertelständiger Rede seine Anträge betreffs der Frage, ob mit oder ohne England und ob im Verhältnis von 1:15 $\frac{1}{2}$  oder nicht. Die Debatte wurde nach 6 Uhr geschlossen. Am Freitag hatte zuerst Dr. Arendt das Schlusswort. Dann sollte die Vernehmung der Sachleute beginnen, für die auch der Sonnabend in Aussicht genommen ist. Am Montag sollen die Uebergangsmassregeln des Dr. Arendt zur Verhandlung kommen.

— Der von dem Stettiner „Bulkan“ nach der kaiserlichen Werft in Kiel übergeführte neue Aviso „Komet“ wird von der Marineverwaltung am 5. d. M. zu seinen erneuten Probefahrten unter die Flagge gestellt werden. Es liegt in der Absicht der Marineverwaltung, diese bereit zu beschleunigen, daß der Aviso während der kommenden Sommermonate den Kaiser auf seinen Seereisen mit der Yacht „Hohenzollern“ als Begleitschiff dienen kann, wie es im vorigen Jahre der Aviso „Blitz“ that.

— Zu der Meldung der „Voss. Ztg.“, wonach „die Beschlagnahme des „General-Anzeigers“ für Hamburg-Alttona“ aufgehoben und die Untersuchung wegen des Calligula-Artikels mit Hinweis auf Friedrich Wilhelm IV. nach einer Mittheilung der Redaktion des „General-Anzeigers“ eingestellt“ worden sei, wird dem genannten Blatte von der Redaktion des „General-Anzeigers“ mitgetheilt, daß weder die Beschlagnahme des Blattes aufgehoben, noch die Untersuchung wegen des Calligula-Artikels eingestellt worden ist. Das Amtsgericht zu Hamburg habe vielmehr die wegen Majestätsbeleidigung erfolgte Beschlagnahme von Nr. 116 des „Gen.-Anz.“ bekräftigt und die Voruntersuchung wegen des Auszuges aus der Duitdschen Broschüre schwebend. Die Broschüre selbst sei in Hamburg nicht beschlagnahmt worden und liege in den Schaufenstern aller größeren Buchhandlungen aus.

**Hadersleben, 31. Mai.** Bei der Wahl von sieben Gemeindevorsteher des hiesigen Kreises errangen die Deutschen einen glänzenden Sieg gegen die Dänen.

**Barmen, 31. Mai.** Ein deutsch-konservativer Parteitag für Rheinland und Westfalen hat gestern hier stattgefunden. Von den offiziell angemeldeten Rednern waren die Abgg. Klasing-Bielefeld, Freiherr v. Manteuffel und Gescher nicht erschienen. Dagegen war Abg. Stöcker anwesend. Freiherr v. d. Leyen hielt einen Vortrag über die rheinische Landwirtschaft in ihrer Beziehung zu den anderen Berufsständen, in welchem er die weitere Ausbreitung der Industrie auf dem Lande als Schädigung der Landwirtschaft bekämpfte. Stöcker sprach dann über die konservative Partei und die Kirche. Er führte aus, die konservative Partei sei mehr als früher eine Volkspartei, und eine selbständige Partei geworden, da sie jetzt auch der Regierung gegebenen Falls Opposition mache. Die konservative Partei sei sehr offenherzig und deutsch geworden, auch den Ministern gegenüber. Die Zeit der Komplimente sei vorüber und es sei die Zeit der Klarheit und Ehrlichkeit gekommen. Im Anschluß an den Vortrag Stöckers wurde eine Resolution angenommen, welche das Verhalten der national-liberalen Presse gegen die Deutsch-konservativen und gegen das positive Christenthum als dem Geiste des deutschen Volkes verwerflich bezeichnet.

**München, 1. Juni.** Der Prinzregent eröffnete heute Vormittag die Münchener internationale Jahreskunstausstellung im Glaspalast. Bei seinem Rundgang durch die Ausstellung sprach der Prinzregent seine volle Befriedigung über die Ausstellung aus. In 41 Sälen sind nahezu 1800 Kunstwerke der Malerei und Plastik ausgestellt.

### Ausland.

**Wien, 1. Juni.** Der ungarische Ministerpräsident Dr. Wackerle konferirte heute Vormittag mit dem gestern hier eingetroffenen Banus von Kroatien, Graf Khuen-Felsőváry, worauf letzterer vom Kaiser empfangen wurde.

**Rom, 31. Mai.** Die zur Centenarfeier für den Papst Pius IX. eingetroffenen italienischen Wallfahrer, Vertreter der katholischen Vereine Roms, Delegirte der fremdländischen Diözesen, darunter zwanzig Bischöfe, die an der Aus schmückung des Grabmahls Pius sich betheiligten, wohnten der von dem

Papst im Loggiaale der Peterskirche gelesten Messe bei. Der Papst, dessen Befinden sehr gut ist, wurde beim Erscheinen und bei seinem Abgange von den Anwesenden warm begrüßt. Nach der Messe empfing der Papst in der mantuanischen Loggia die Führer der zur Feier erschienenen Deputationen und betonte in der Antwort auf eine Ansprache, die Gebächtnisfeier für Pius diene zur Verherrlichung der Kirche durch die Erinnerung an die großen Werke, sowie dadurch, daß sie die Achtung und den Gehorsam für den päpstlichen Stuhl bestätige, den perfekten Kunstgriffen zum Trost, welche die Gläubigen abwendig machen wollten. Der Papst erneuerte schließlich den rühmenden Nachruf, den er in der ersten Konfiskatorial-Mokufation 1878 dem Wirten Pius gewidmet. Er fügte hinzu, die seither verflossene Zeit hätte diese Lobspüche bestätigt.

**Paris, 1. Juni.** Die Einnahmen, welche der Staat im Jahre 1893 aus dem Zündhölzchen-Monopol erzielte, betragen 25 $\frac{1}{2}$  Millionen, wobei ein Reingewinn von 19 $\frac{1}{2}$  Millionen verblieb.

**London, 1. Juni.** Gladstone's Befinden ist jetzt so gut, daß die Aerzte keine täglichen Krankenberichte mehr veröffentlichen werden.

**St. Petersburg, 31. Mai.** Der auswärtige Handel Russlands für das abgelaufene Jahr stellt sich folgendermaßen: Der Export betrug 594 688 000 Rubel gegen 471 177 000 Rubel im Jahre 1892, und die Einfuhr 421 956 000 Rubel gegen 367 268 000 Rubel im Jahre 1892.

### Provinzialnachrichten.

**Culm, 31. Mai.** (Verschiedenes.) Das Agitationskomitee für den Bau einer Bahn von Unislaw nach Culm beabsichtigt die an den Minister der öffentlichen Arbeiten zu richtende Petition dem Herrn Minister durch eine Deputation persönlich zu überreichen. — Vor längerer Zeit wurde dem Kaufmann Hermann Leifer eine goldene Uhr nebst Kette und eine Busennadel im Werthe von 400 Mk. gestohlen. Wie sich jetzt herausstellt, ist der Diebstahl von zwei polnischen Juden verübt worden, welche in unserer Stadt gebürtig sind. — Der Lehrerkonferenzbezirk Klein Gyzke ist aufgelöst worden. Die evangelischen Lehrer sind wieder dem Konferenzbezirk Culm zugetheilt, während die katholischen dem Bezirk der katholischen Lehrer der Culmer Höhe zugewiesen sind.

**Culm, 1. Juni.** (Stadtverordnetenversammlung.) Die Stadtverordnetenversammlung hat in ihrer gestrigen Sitzung den Bau eines zweiten Gasbehälters für den 20 000 Mk. gefordert wurden, abgelehnt. — Der Hilfslehrer Hignanski aus Hildesheim ist als technischer Lehrer an das Gymnasium hier bestellt worden.

**Culmer Stadtniederung, 31. Mai.** (Der alte Streit.) Zwischen den Gemeinden Grenz und Neusaß, welche zu einem Schulverband vereinigt sind, dürfte nun beigelegt werden. In Zukunft soll ein Schulleter aufgestellt werden, den der gesamte Schulvorstand vorher zu berathen hat. Die Beschwerde über die Führung der Schulleter hat sich bei einer dieser Tage vorgenommenen Revision als durchaus grundlos erwiesen.

**Culmer Stadtniederung, 1. Juni.** (Landwirthschaftliches.) Nicht anständige Preise lassen sich Besitzer, die Wiesen zu vermieten haben, für den diesjährigen Grasbestand zahlen. So kostet in Zamerau und Lunau ein preussischer Morgen 90 Mk. Allgemein wird in der nächsten Woche hier die Klee- und Heurnie beginnen.

**Briesen, 1. Juni.** (Verschiedenes.) Auf der Hauptversammlung des westpreussischen Provinzialvereins der Gustav Adolf-Stiftung in Danzig ist beschlossen worden, die nächstjährige Hauptversammlung in Briesen abzuhalten. — Herr Landrath Petersen tritt am 3. d. M. eine längere Urlaubsreise an, während welcher er vom Kreisdeputirten Herrn Kuhlman vertreten wird. — Herr Stationsvorsteher Kömisch ist von Güldenboden nach Bahnhof Briesen versetzt worden. Der bisherige Stationsvorsteher Herr Behrle ist in den Ruhestand getreten. — Zum deutschen Turnfest in Breslau wird auch der hiesige Männer-Turnverein ein Mitglied entsenden.

**Graudenz, 31. Mai.** (Verschiedenes.) Unter Vorsitz des Herrn Regierungsraths Trilling aus Danzig fand gestern Abend im „Edenbräu“ eine Versammlung von Fabrikbesitzern statt, um über die Gründung einer Genossenschaft zum Bau guter und billiger Arbeiterwohnungen zu berathen. Herr Trilling machte ausführliche Mittheilungen über schon bestehende Bau-Vereinigungen und die Bestimmungen des Gesetzes über die Genossenschaften mit beschränkter Haftung. Es zeigte sich gute Stimmung für die Sache und kam es zunächst zu dem Beschluß, für die geplante Bau-Genossenschaft ein Statut auszuarbeiten. Der Geschäftsantheil der Genossen (Arbeitsgeber und Arbeitnehmer) ist auf 100 Mk. in Aussicht genommen. Bis zur Vollziehung hat der Genosse mindestens jährlich 10 Mk. einzuzahlen. — Unsere Liebestafel kann der Einladung der Thorer Liebestafel zur Theilnahme an ihrem 50jährigen Jubiläumstafel am 17. Juni nicht folgen, da sie an dem genannten Tage an einem Sängerfeste in Neuenburg theilnimmt. — Der neugegründete Graudenger Radfahrerverein hat sich in einer gestern abgehaltenen Versammlung definitiv konstituirt.

**Elbing, 1. Juni.** (Verschiedenes.) Da Se. Majestät der Kaiser gelegentlich des im Herbst stattfindenden Kaisermanders zwischen dem 1. und 17. Armeekorps in unmittelbarer Nähe der Stadt weilen wird, hatten die städtischen Behörden beschlossen, den Monarchen zu bitten, unsere Stadt zu besuchen und auf dem Rathhause einen Ehrentrunk entgegen zu nehmen. Aus dem Oberhofmarschallamt ist nun der Bescheid eingetroffen, daß Se. Majestät mit Wohlgefallen von der Einladung Kenntniß genommen und den Ehrentrunk auf dem Platze vor dem Rathhause entgegen nehmen wolle; das Rathhaus zu betreten, könne indes Se. Majestät wegen der Kürze der Zeit nicht in Aussicht stellen. — Wie man hört, wird der Kaiser am 7. September seinen Einzug in Elbing halten. — Bei den Kaisermandern erhält Elbing 5—6000 Mann Quartierung; in Christburg werden 2000 und in Br. Holland 5000 Mann einquartirt. Die hohen und höchsten Herrschaften, welche sich in Begleitung des Kaisers befinden, nehmen in Königsberg Standquartier. — Der Walfang ist im Frischen Haff und in der Vogat ein sehr ergebiger wie selten. — Zu dem Fund einer Frauenleiche in einem Moore bei Marienburg meldet die „Elb. Ztg.“ heute, daß bis jetzt für die Annahme eines Mordes noch keine Anhaltspunkte vorhanden seien. Die Angaben, daß die Hände der Leiche zusammengebunden gewesen sind, und daß die Leiche verschleppt worden ist, sind unrichtig. — Ein peinlicher Vorfall spielte sich gestern in Marienburg ab. Herr Gerichtsvollzieher Baumgart war nach langjähriger tadelloser Dienstzeit sein Besuch um Verfertigung in den Ruhestand genehmigt worden. Gestern schied nun Herr Baumgart aus seiner Stellung, weshalb der ausscheidende Richter des dortigen Amtsgerichts, Herr Amtsgerichtsrath Kobe, sämtliche Gerichtsvollzieherbeamten versammelte und an den Scheidenden einige ehrende Abschiedsworte richtete. Im Anschluß daran überreichte Herr Kobe Herrn Baumgart das Allgemeine Ehrenzeichen, dessen Annahme derselbe jedoch dankend ablehnte. Auch den Volksschullehrern wurde bis vor kurzer Zeit als Auszeichnung beim Uebertritt in den Ruhestand das Allgemeine Ehrenzeichen ausgetheilt. Da hierüber Unzufriedenheit geäußert wurde, erhalten dieselben neuerdings den Adler der Inhaber des königlichen Hausordens, die Hauptlehrer und Direktoren häufiger den königlichen Kronenorden 4. Klasse. Die älteren Gerichtsvollzieher sind aus dem Stande der Subalternbeamten (Gerichtsvollzieher etc.) herangezogen.

**Dirschau, 30. Mai.** Vom Zuge überfahren und getödtet wurde gestern Abend der Bahnarbeiter Drlowski aus Dirsdauerwiesen, welcher im Begriff nach Hause zu gehen, nahe dem Kreuzungspunkt der Danziger und Stargarder Bahnstrecke das Geleise überschritt. Man fand heute früh den kopfloßen Rumpf des Unglücklichen am Bahngleise und etwa 20 Schritt weiter das verflümmelte Haupt.

**Danzig, 1. Juni.** (Besichtigung der Königsberger Ausstellung.) Gestern Abend fand eine Versammlung derjenigen Interessenten statt, welche die im Mai 1895 in Königsberg stattfindende Norddeutsche Gewerbeausstellung besichtigen wollen. Die Versammlung, der als Vertreter der Behörde Herr Regierungs- und Gewerbeamt Trilling bewohnte, beschloß nach längerer Verhandlung, betreffs der Frage einer Danziger Kollektiv-Ausstellung in Unterhandlungen zu treten und wählte zu diesem Zweck eine Kommission.

**Karthaus, 31. Mai.** (Zwangsvorsteigerung.) Das den Erben des verstorbenen Freiherrn von Hammerstein gehörige, im hiesigen Kreise be-

Legene Rittergut Barchau von 3150 Morgen hat im heutigen Zwangs-...  
Schönegg, 31. Mai. (Eigenthümliche Todesursache.) Vor Kurzem...

Königsberg, 31. Mai. (Musikhochschule für Blinde.) Aus den ange-...  
Schulig, 31. Mai. (Ein Thierarzt) hat sich am hiesigen Orte seit...

Bromberg, 1. Juni. Wasserleitungs- und Kanalisationsprojekt. Vereinsjubiläum. Mit der Einführung einer Wasserleitung und Kanalisati-...  
Mogilno, 31. Mai. (Besitzwechsel.) Rittergutsbesitzer Busse hat...

Schneidemühl, 31. Mai. (Ueber die Schrecknisse der Brunnenkata-...  
Aus Pomern, 31. Mai. (Ernennung.) Der Regierungs-Assessor...

Thorn, 2. Juni 1894. (Inspizierung.) Der Chef der Landgendarmarie General...  
Thorn, 2. Juni 1894. (Personalien.) Zum Kollektornehmer in Gurzno ist der...  
Thorn, 2. Juni 1894. (Die Haltestelle Klonowo) ist vom 1. Juni d. J. ab...  
Thorn, 2. Juni 1894. (Ueber die Cholera-Abwehrmaßnahmen) an der Grenze...

**Lokalnachrichten.**

Thorn, 2. Juni 1894. (Inspizierung.) Der Chef der Landgendarmarie General...  
Thorn, 2. Juni 1894. (Personalien.) Zum Kollektornehmer in Gurzno ist der...

Thorn, 2. Juni 1894. (Die Haltestelle Klonowo) ist vom 1. Juni d. J. ab...  
Thorn, 2. Juni 1894. (Ueber die Cholera-Abwehrmaßnahmen) an der Grenze...

Thorn, 2. Juni 1894. (Ueber die Cholera-Abwehrmaßnahmen) an der Grenze...  
Thorn, 2. Juni 1894. (Ueber die Cholera-Abwehrmaßnahmen) an der Grenze...

Thorn, 2. Juni 1894. (Ueber die Cholera-Abwehrmaßnahmen) an der Grenze...  
Thorn, 2. Juni 1894. (Ueber die Cholera-Abwehrmaßnahmen) an der Grenze...

Thorn, 2. Juni 1894. (Ueber die Cholera-Abwehrmaßnahmen) an der Grenze...  
Thorn, 2. Juni 1894. (Ueber die Cholera-Abwehrmaßnahmen) an der Grenze...

Thorn, 2. Juni 1894. (Ueber die Cholera-Abwehrmaßnahmen) an der Grenze...  
Thorn, 2. Juni 1894. (Ueber die Cholera-Abwehrmaßnahmen) an der Grenze...

Thorn, 2. Juni 1894. (Ueber die Cholera-Abwehrmaßnahmen) an der Grenze...  
Thorn, 2. Juni 1894. (Ueber die Cholera-Abwehrmaßnahmen) an der Grenze...

Thorn, 2. Juni 1894. (Ueber die Cholera-Abwehrmaßnahmen) an der Grenze...  
Thorn, 2. Juni 1894. (Ueber die Cholera-Abwehrmaßnahmen) an der Grenze...

gehe man etwas abseits oder etwas hinter demselben. Vor allem aber...  
— (In der Diözese Culm) wird fortan bei Gewährung der...

— (Aufbesseherung der Lehrergewalt.) Die Königlichen...  
— (Deutscher Gastwirthsverband.) Der aus 202 Vereinen...

— (Coppertnikusverein.) Die Monatsfestung der Coppertnikus-...  
— (Die Kriegersektion.) veranstaltet morgen im Wiener...

— (Der katholische Gesellenverein) hält morgen im...  
— (Auf dem Bromberger Thorplatz) übt gegenwärtig...

— (Der Radfahrerverein „Vorwärts“) nicht der „Thorner...  
— (Auf dem Bromberger Thorplatz) übt gegenwärtig...

— (Schießübung.) Das Pionier-Bataillon hält am Dienstag...  
— (Der Herr Kapellmeister Schallinatus) vom Fuß-Artillerie-...

— (Holzhafen für Thorn.) Aus Holzinteressentkreisen...  
— (Feuer.) Am Donnerstag in der siebenten Abendstunde ist...

— (Polizeibericht.) In polizeilichen Gewahrsam wurden 4...  
— (Gesunden) ein Quittungsbuch auf den Namen Emma Klees-

— (Von der Weichsel.) Der heutige Wasserstand betrug mittags...  
— (Feuer.) Am Donnerstag in der siebenten Abendstunde ist...

— (Podgorz, 1. Juni.) (Sommerfest. Ausflug.) Unser Wohlthätig-...  
— (Aus dem Kreise Thorn, 31. Mai.) (Unfälle.) In Zielen ver-

— (Aus dem Kreise Thorn, 2. Juni.) (Bildlicher Tod. Unglücksfall.)...  
— (Aus dem Kreise Thorn, 2. Juni.) (Bildlicher Tod. Unglücksfall.)...

— (Aus dem Kreise Thorn, 2. Juni.) (Bildlicher Tod. Unglücksfall.)...  
— (Aus dem Kreise Thorn, 2. Juni.) (Bildlicher Tod. Unglücksfall.)...

— (Aus dem Kreise Thorn, 2. Juni.) (Bildlicher Tod. Unglücksfall.)...  
— (Aus dem Kreise Thorn, 2. Juni.) (Bildlicher Tod. Unglücksfall.)...

— (Aus dem Kreise Thorn, 2. Juni.) (Bildlicher Tod. Unglücksfall.)...  
— (Aus dem Kreise Thorn, 2. Juni.) (Bildlicher Tod. Unglücksfall.)...

— (Aus dem Kreise Thorn, 2. Juni.) (Bildlicher Tod. Unglücksfall.)...  
— (Aus dem Kreise Thorn, 2. Juni.) (Bildlicher Tod. Unglücksfall.)...

— (Aus dem Kreise Thorn, 2. Juni.) (Bildlicher Tod. Unglücksfall.)...  
— (Aus dem Kreise Thorn, 2. Juni.) (Bildlicher Tod. Unglücksfall.)...

— (Aus dem Kreise Thorn, 2. Juni.) (Bildlicher Tod. Unglücksfall.)...  
— (Aus dem Kreise Thorn, 2. Juni.) (Bildlicher Tod. Unglücksfall.)...

— (Aus dem Kreise Thorn, 2. Juni.) (Bildlicher Tod. Unglücksfall.)...  
— (Aus dem Kreise Thorn, 2. Juni.) (Bildlicher Tod. Unglücksfall.)...

— (Aus dem Kreise Thorn, 2. Juni.) (Bildlicher Tod. Unglücksfall.)...  
— (Aus dem Kreise Thorn, 2. Juni.) (Bildlicher Tod. Unglücksfall.)...

— (Aus dem Kreise Thorn, 2. Juni.) (Bildlicher Tod. Unglücksfall.)...  
— (Aus dem Kreise Thorn, 2. Juni.) (Bildlicher Tod. Unglücksfall.)...

— (Aus dem Kreise Thorn, 2. Juni.) (Bildlicher Tod. Unglücksfall.)...  
— (Aus dem Kreise Thorn, 2. Juni.) (Bildlicher Tod. Unglücksfall.)...

— (Aus dem Kreise Thorn, 2. Juni.) (Bildlicher Tod. Unglücksfall.)...  
— (Aus dem Kreise Thorn, 2. Juni.) (Bildlicher Tod. Unglücksfall.)...

— (Aus dem Kreise Thorn, 2. Juni.) (Bildlicher Tod. Unglücksfall.)...  
— (Aus dem Kreise Thorn, 2. Juni.) (Bildlicher Tod. Unglücksfall.)...

— (Aus dem Kreise Thorn, 2. Juni.) (Bildlicher Tod. Unglücksfall.)...  
— (Aus dem Kreise Thorn, 2. Juni.) (Bildlicher Tod. Unglücksfall.)...

— (Aus dem Kreise Thorn, 2. Juni.) (Bildlicher Tod. Unglücksfall.)...  
— (Aus dem Kreise Thorn, 2. Juni.) (Bildlicher Tod. Unglücksfall.)...

— (Aus dem Kreise Thorn, 2. Juni.) (Bildlicher Tod. Unglücksfall.)...  
— (Aus dem Kreise Thorn, 2. Juni.) (Bildlicher Tod. Unglücksfall.)...

— (Aus dem Kreise Thorn, 2. Juni.) (Bildlicher Tod. Unglücksfall.)...  
— (Aus dem Kreise Thorn, 2. Juni.) (Bildlicher Tod. Unglücksfall.)...

— (Aus dem Kreise Thorn, 2. Juni.) (Bildlicher Tod. Unglücksfall.)...  
— (Aus dem Kreise Thorn, 2. Juni.) (Bildlicher Tod. Unglücksfall.)...

— (Aus dem Kreise Thorn, 2. Juni.) (Bildlicher Tod. Unglücksfall.)...  
— (Aus dem Kreise Thorn, 2. Juni.) (Bildlicher Tod. Unglücksfall.)...

— (Aus dem Kreise Thorn, 2. Juni.) (Bildlicher Tod. Unglücksfall.)...  
— (Aus dem Kreise Thorn, 2. Juni.) (Bildlicher Tod. Unglücksfall.)...

Sofia, 1. Juni. Ueber 300 Dankdepeschen sind an den...  
Sofia, 2. Juni. Das Kabinet trat heute zur Minister-

— (Bericht über den Tod.) In Zielen verunglückte ein Dachbeder...  
— (Bericht über den Tod.) In Zielen verunglückte ein Dachbeder...

— (Bericht über den Tod.) In Zielen verunglückte ein Dachbeder...  
— (Bericht über den Tod.) In Zielen verunglückte ein Dachbeder...

— (Bericht über den Tod.) In Zielen verunglückte ein Dachbeder...  
— (Bericht über den Tod.) In Zielen verunglückte ein Dachbeder...

— (Bericht über den Tod.) In Zielen verunglückte ein Dachbeder...  
— (Bericht über den Tod.) In Zielen verunglückte ein Dachbeder...

— (Bericht über den Tod.) In Zielen verunglückte ein Dachbeder...  
— (Bericht über den Tod.) In Zielen verunglückte ein Dachbeder...

— (Bericht über den Tod.) In Zielen verunglückte ein Dachbeder...  
— (Bericht über den Tod.) In Zielen verunglückte ein Dachbeder...

— (Bericht über den Tod.) In Zielen verunglückte ein Dachbeder...  
— (Bericht über den Tod.) In Zielen verunglückte ein Dachbeder...

— (Bericht über den Tod.) In Zielen verunglückte ein Dachbeder...  
— (Bericht über den Tod.) In Zielen verunglückte ein Dachbeder...

— (Bericht über den Tod.) In Zielen verunglückte ein Dachbeder...  
— (Bericht über den Tod.) In Zielen verunglückte ein Dachbeder...

— (Bericht über den Tod.) In Zielen verunglückte ein Dachbeder...  
— (Bericht über den Tod.) In Zielen verunglückte ein Dachbeder...

— (Bericht über den Tod.) In Zielen verunglückte ein Dachbeder...  
— (Bericht über den Tod.) In Zielen verunglückte ein Dachbeder...

— (Bericht über den Tod.) In Zielen verunglückte ein Dachbeder...  
— (Bericht über den Tod.) In Zielen verunglückte ein Dachbeder...

— (Bericht über den Tod.) In Zielen verunglückte ein Dachbeder...  
— (Bericht über den Tod.) In Zielen verunglückte ein Dachbeder...

— (Bericht über den Tod.) In Zielen verunglückte ein Dachbeder...  
— (Bericht über den Tod.) In Zielen verunglückte ein Dachbeder...

— (Bericht über den Tod.) In Zielen verunglückte ein Dachbeder...  
— (Bericht über den Tod.) In Zielen verunglückte ein Dachbeder...

— (Bericht über den Tod.) In Zielen verunglückte ein Dachbeder...  
— (Bericht über den Tod.) In Zielen verunglückte ein Dachbeder...

— (Bericht über den Tod.) In Zielen verunglückte ein Dachbeder...  
— (Bericht über den Tod.) In Zielen verunglückte ein Dachbeder...

— (Bericht über den Tod.) In Zielen verunglückte ein Dachbeder...  
— (Bericht über den Tod.) In Zielen verunglückte ein Dachbeder...

— (Bericht über den Tod.) In Zielen verunglückte ein Dachbeder...  
— (Bericht über den Tod.) In Zielen verunglückte ein Dachbeder...

— (Bericht über den Tod.) In Zielen verunglückte ein Dachbeder...  
— (Bericht über den Tod.) In Zielen verunglückte ein Dachbeder...

— (Bericht über den Tod.) In Zielen verunglückte ein Dachbeder...  
— (Bericht über den Tod.) In Zielen verunglückte ein Dachbeder...

— (Bericht über den Tod.) In Zielen verunglückte ein Dachbeder...  
— (Bericht über den Tod.) In Zielen verunglückte ein Dachbeder...

— (Bericht über den Tod.) In Zielen verunglückte ein Dachbeder...  
— (Bericht über den Tod.) In Zielen verunglückte ein Dachbeder...

— (Bericht über den Tod.) In Zielen verunglückte ein Dachbeder...  
— (Bericht über den Tod.) In Zielen verunglückte ein Dachbeder...

— (Bericht über den Tod.) In Zielen verunglückte ein Dachbeder...  
— (Bericht über den Tod.) In Zielen verunglückte ein Dachbeder...

— (Bericht über den Tod.) In Zielen verunglückte ein Dachbeder...  
— (Bericht über den Tod.) In Zielen verunglückte ein Dachbeder...

— (Bericht über den Tod.) In Zielen verunglückte ein Dachbeder...  
— (Bericht über den Tod.) In Zielen verunglückte ein Dachbeder...

— (Bericht über den Tod.) In Zielen verunglückte ein Dachbeder...  
— (Bericht über den Tod.) In Zielen verunglückte ein Dachbeder...

— (Bericht über den Tod.) In Zielen verunglückte ein Dachbeder...  
— (Bericht über den Tod.) In Zielen verunglückte ein Dachbeder...

— (Bericht über den Tod.) In Zielen verunglückte ein Dachbeder...  
— (Bericht über den Tod.) In Zielen verunglückte ein Dachbeder...

Für die zahlreiche und herzliche Theilnahme bei dem Verlust und dem Begräbniß meiner lieben Frau, unserer guten Mutter sagen wir Allen, ganz besonders aber Herrn Pfarrer Hänel für seine tröstenden Worte am Grabe unsern innigsten Dank.  
Davidzick u. Kinder.

Am 31. Mai nachm. 5 1/2 Uhr starb plötzlich mein innigst geliebter Gatte und Vater von vier kleinen Kindern, der Gutsadministrator **Wilhelm Schultz** im 40. Lebensjahre, was mit der Bitte um stille Theilnahme tiefbetäubt anzeigen.  
Kl.-Lansen, 31. Mai 1894 die trauernden Hinterbliebenen.  
Die Beerdigung findet Sonntag den 3. Juni nachmittags 3 Uhr statt.

**Bekanntmachung.**

Die für das I. Vierteljahr 1894/95 (April bis Juni 1894) rückständigen Staats- und Gemeindesteuern sind zur Vermeidung der zwangswweisen Beitreibung bis spätestens den **13. Juni 1894** an unsere Kammerei-Kassenkasse zu entrichten.  
Thorn den 29. Mai 1894.  
Der Magistrat.

**Bekanntmachung.**

Die Erhebung des Schulgeldes für den Monat Juni d. Js. resp. für die Monate April/Juni d. Js. wird in der Höheren u. Bürger-Töchter-Schule am **Dienstag den 5. Juni cr.** von morgens 9 Uhr ab, in der Knaben-Mittelschule am **Mittwoch den 6. Juni cr.** von morgens 9 Uhr ab erfolgen.

Die Erhebung des Schulgeldes soll der Regel nach in der Schule erfolgen. Es wird jedoch ausnahmsweise das Schulgeld noch am Donnerstag den 7. Juni d. Js. mittags zwischen 12 und 1 Uhr in der Kammerei-Kasse entgegenommen werden. Die bei der Erhebung im Rückstände verbliebenen Schulgelde werden exekutivisch beigetrieben werden.  
Thorn den 2. Juni 1894.  
Der Magistrat.

Seitens des Vorstandes der Invaliditäts- und Altersversicherungsanstalt der Provinz Westpreußen ist an Stelle des Herrn Baugewerksmeisters Sand der Herr Maurermeister Plehwe von hier, Mellienstraße 103, zum Vertrauensmann aus dem Kreise der Arbeitgeber für den Vertrauensmannsbezirk Thorn 9b auf die Zeit bis zum 1. Juli 1895 ernannt worden.  
Thorn den 30. Mai 1894.  
Der Magistrat.

**Bekanntmachung.**

Diejenigen Personen, welche beabsichtigen, gelegentlich der von den Schulen während dieses Sommers im Ziegeleipark abzuhaltenen Festlichkeiten Verkaufsstände aufzustellen, wollen sich mit dem Erlaubnißschein der betreffenden Anstalts-Dirigenten versehen auf der Kammerei-Kasse befehle Erlegung des Standgeldes melden und die Mitteilung dem Hilfsförster Neipert ausstatten.  
Thorn den 1. Juni 1894.  
Der Magistrat.

**Öffentliche Zwangsversteigerung.**

**Dienstag den 5. Juni 1894** vormittags 10 Uhr werde ich an der Wandkammer des Königl. lichen Landgerichts hier selbst **1 mahag. Kleiderspind, 2 dito Wäschspinde, 1 dito Sopha, 6 dito Rohrstühle, 2 Sophas, 1 Kommode, 1 Spiegel mit mahag. Rahmen und Spindchen, 1 Regulator, 1 Teppich, 3 Bilder, 2 Unterbetten, 1 Kinderwagen** zwangsweise versteigern.  
Thorn den 2. Juni 1894.  
Sokolowsky, Gerichtsvollzieher.

**Unterricht in allen Lehrlingfächern, auch Anfangsunterricht erteilt**

**O. Scharf, Breitenstr. 5,** Militär- und Beamten-Mützenfabrik. Neueste Formen, sauberste Ausführung, billige Preise.

**Corsets!**

in den neuesten Façons zu billigsten Preisen bei **S. Landsberger, Seiligegeiststr. 12.**  
Möbl. Dim. z. verm. Coppernikusstr. 39, III.

Meiner werthen Kundschaft zur gefälligen Nachricht, daß trotz des bei mir stattgehabten Brandes **der Betrieb in keiner Weise eingeschränkt ist** und Reparaturen sowie Neulieferungen **jeder Art** unverzüglich nach wie vor ausgeführt werden.  
**E. Drewitz, Thorn,** Eisengießerei, Kesselschmiede und Maschinen-Fabrik.

**Die Stellmacherei u. Schmiede von Puff & Heldt**

in Thorn, Culmer Vorstadt, gegenüber Putschbach, empfiehlt sich zur Ausführung aller in dies Fach schlagenden Arbeiten und bittet unter Zusicherung prompter und reeller Bedienung um gefällige Aufträge.  
Englischer Fußbeschlag sauber und billig.

**Wegen gänzlicher Aufgabe meines Lagers**

von Plüschgarnituren in verschiedenen Façons, Pauselsofas in Sattelstücken und Plüsch, Kuhsofas, Divans u. s. w. verkaufe billigt zum Selbstkostenpreise.  
Für gute Arbeit und gutes Material wird garantiert.  
Alte Sofas nehme in Zahlung.  
**F. Bettinger, Coppernikusstr. Nr. 35.**

**Metall- und Holzjärge,** sowie tuchüberzogene in großer Auswahl, ferner Beschläge, Verzierungen, Decken, Kissen in Mull, Atlas und Sammet, zu billigsten Preisen.  
**R. Przybill, Schillerstraße 6.**

**Kommt und staunt!**

Der billige Laden ist Neustädtischer Markt 213 im Hause des Herrn Bankdirektors Prowe hier. **Alles zu staunend billigen Preisen.**  
Der Verkauf dauert fortwährend weiter.  
Hochachtungsvoll **Hermann Jeschanowsky, Hauptgeschäft Bromberg.**

Ein in gutem baul. Zustande befindl. 2stöckiges Wohngebäude mit Vorgarten u. Gartenhaus, an der Hauptstr. von Moder, in der Nähe des gold. Löwen, ist umständehalber unter den günstigsten Beding. von sofort zu verkaufen. Auskunft erteilt bereitwilligst Herr Zittlau im gold. Löwen in Moder. — Ebenfalls ist eine Beamtenwohnung von sofort zu vermieten.

**Echt Berliner Weissbier** empfiehlt in Flaschen **Max Krüger, Biergroßhandlung, Thorn.**

**Einen Schreiber,** der fertig polnisch spricht, sucht **v. Palczki, Rechtsanwalt.**

**Schuhmacher** für Damenschuhe und Handarbeit erhalten Beschäftigung in und außer dem Hause.  
**Adolph Wunsch.**

Für mein Eisenwaarengeschäft suche zum sofortigen Antritt einen **Lehrling.**  
**J. Wardacki, Thorn.**

**1 kräft. Laufburischen** sucht per sofort **Robert Goewe, Thorn.**

**Junge Mädchen,** welche die feine Damenschneiderei erlernen wollen, können sich sofort melden.  
**Geschw. Boelter,** akademisch gebildete Modistinnen, Breite- u. Schillerstr. Ecke 30.

**Hausmädchen gesucht** zum Juli. Nur mit guten Zeugnissen versehenen wollen sich melden Brombergstraße Nr. 90, 2 bei Oberlieut. von Holleben.

**Eine geübte Wäschenäherin,** ebenso ein Lehrmädchen kann sich melden bei **F. Winkowski, Neustädt. Markt 18.**  
**2** unmoblierte Vorderzimmer von sofort oder 1. Okt. zu verm. Brückenstraße 6.

**Bohlingers Conditorei** (vorm. Nowak) **Brombergerstrasse Nr. 35** empfiehlt täglich frisch: **Kaffee-Kuchen, Wiener Gebäck, Eis und Limonaden.**  
Bestellungen auf Torten, Baum- u. andere Kuchen werden schnellstens ausgeführt.

**Pschorr-Bräu.** Ausserdem warme und kalte Küche. Um geß. Zuspruch bittet **J. Bohlinger.**

**Eine gangbare Bäckerei** in Thorn sofort zu verpachten. Näheres durch **V. Hinz, Seiligegeiststr. 11.**

**Als Ansträume** für den Neubau der Garnisonkirche werden vom 1. Juli cr. ab oder später 2 Zimmer mit Nebengelaß gesucht. Angebote an den Garnison-Bauinspektor Leeg.

Ein großes dreizehnzigiges Zimmer, zum Komptoir oder Bureau geeignet, sofort zu verm. **J. Sellner, Gerechtigstr. 96.**

Ein möbl. Zimmer nebst Kabinett sofort zu vermieten. Culmerstr. 15, I. Möbl. D. m. u. o. Penl. z. v. Coppernikusstr. 35, II.

Ein gut möbl. Zimm., mit auch ohne Beheizung, v. gleich z. v. Mellienstr. 88, 2. **Baderstraße 15, 1. Etage, 4 Zimmer u. c.,** Wasserleitung, renovirt, von sofort zu vermieten. **H. Dietrich, Schlossermeister.**

2 Wohnungen von 2 und 1 Z. zu verm. z. 1. Okt. **J. Dinter, Schillerstr. 8.**

Eine komfortable Wohnung Breitenstr. 37, 1. Etage, 5 Z., event. 7 Z. mit allem Zubehör, Wasserleitung u. c., zur Zeit von Herrn Rechtsanwält Cohn bewohnt, ist vom 1. Oktober zu vermieten.  
**Thorn. C. B. Dietrich & Sohn.**  
Wohnung, bestehend aus 5 Zimmern nebst Zubehör, 2 Er. hoch, vom 1. Oktober zu vermieten Elisabethstraße 10. **Albert Schultz.**

**Strobandstr. 15 bei Carl Schütze** ist von sofort die Belletage von 5 heizbaren Zimmern, 2 ohne zu heizen, nebst allem Zubehör, mit auch ohne Pferdestall, zu vermieten.

**Ein großer Laden** mit 2 Schaufenstern ist vom 1. Oktober d. J. zu verm. **W. Zielke, Coppernikusstr. 22.**

Die Verlobung ihrer Tochter Veronika mit dem Schlossermeister Herrn Robert Knürst in Berlin zeigen ergebenst an **Gr. Moder den 2. Juni 1894.**  
**M. Groschewski u. Frau.**

**Der katholische Gesellen-Verein** in Thorn veranstaltet **Sonntag den 3. Juni d. Js. im Viktoria-Etablissement** ein **Sommer-Vergnügen.**

Der Reingewinn ist zum Ankauf eines Vereinshauses bestimmt. **Programm.**  
Concert gegeben von der Kapelle des Fußartillerie-Regts. Nr. 11. **Prämien-Scheibenschießen. Volksspiele u. c.**  
Nach dem Concerte **Theater.**

**Na wymiarze.** **Papa hat's erlaubt.**  
Schwanz mit Gefang in 1 Akt von G. v. Moser und A. d'Arronge. — Musik von R. Bial. **Preise der Plätze:** Reservirter Platz 1, 25 Seitenst. 1 Mt., 2. Platz 75 Pf., Stehplatz 50 Pf., Gallerie 30 Pf.

**Billets** sind im Vorverkauf zu haben bei Herrn **A. Kirmes** bis Sonntag Nachmittag 2 Uhr und von 6 Uhr ab an der Kasse. **Concert 20 Pf. pro Person.**  
Anfang des Concerts um 4 Uhr nachm., der Theateraufführung um 7 1/2 Uhr abends. Nach dem Theater **Tanz.**  
Um einen recht zahlreichen Besuch bittet **der Vorstand.**

**Dampfer „Emma“** fährt am **Sonntag den 3. Juni** nach **Schillno.** Abfahrt von Thorn 2 1/2 Uhr, Rückfahrt 8 Uhr. Fahrpreis à Person 75 Pf.

**An jedem Sonntag: Extrazug nach Ottlofschin.**  
Der Vorverkauf der Fahrkarten findet an jedem Sonntag bei Herrn **Justus Wallis** in Thorn bis 1 Uhr mittags statt. Abfahrt vom Stadtbahnhof 2 Uhr 30 Min. Abfahrt von Ottlofschin bis auf weiteres 8 Uhr 30 Min. abends.  
Dem hochgeehrten Publikum, den verehrlichen Vereinen und Schulen sei Ottlofschin zum Sommerausflug auf das angelegentlichste empfohlen. **Hochachtungsvoll R. de Comin.**

**Jeden Sonntag zur Fahrt nach Barbarken** stehen **Leiterwagen** auf der Esplanade. Abfahrt 2 1/2 Uhr. Hin- und Rückfahrt 50 Pf. **B. Grünwald.**

**Rudak.** **Den 2. Sonntag von nachm. 5 Uhr ab: Tanzvergnügen** in meinem neuen Saale, wozu ergebenst einlade. **Lews, Gastwirth.**

**Größtes Lager echt Berliner Märzenweissbier** in bester Qualität empfiehlt in und außer dem Hause die **Berliner Stehbierhalle, Neustädtischer Markt 23.**

Wird in und außer dem Hause sauber und billig geputzt. **Emilie Brade, Tuchmacherstraße Nr. 2.**

Ein gebrauchtes niedriges **Fahrrad** mit vollen Reifen wird zu kaufen gesucht. Näheres in der Expedition dieser Zeitung.

**Ein Niederrad,** gut erhalten, billig zu verkaufen. Zur geß. Ansicht bei **Spediteur Boettcher.**

Eine große neue **Schuhmacher-Maschine** zu verkaufen. **Seiligegeiststraße 13.**

**Schrotmühle,** Rißelwalse fast neu, überkomplett, zu verkaufen bei **Mathiae-Thorn, Einfahrt Mellienstraße 72.**

**Ein 3“ Arbeitswagen** billig zu verkaufen. **F. Czarnecki, Culmer Vorstadt 48.**

**Brückenstraße Nr. 10** ist die 1. Etage von sofort zu verm. **Jullus Kusel.**  
**Bromberger Vorstadt Nr. 46** von sofort die rechtzeitige **Barriere-Wohnung.** Näheres zu erfragen Brückenstraße 10.

**Eine gut möblierte Wohnung** von 3 Zimmern, Burschengelaß, eventuell Pferdestall, ist von sogleich sehr billig zu verm. **Brombergervorstadt Kasernenstraße 9.**  
G. möbl. Dim. f. 15 Mk. z. v. **Marienstr. 9, II**

**Landwehr-Verein.**  
**Haupt-Versammlung** am **Mittwoch den 6. Juni** abends 8 Uhr **im Schützenhaus.**  
Unter anderem: **Vortrag.**  
**Der erste Vorsitzende.**  
Landgerichtsrath **Schultz.**

**Thorner Radfahrer-Verein.**  
Sonntag den 3. or. nachmittags 3 Uhr: **Ausfahrt nach Barbarken** vom Fortifikationsgebäude. **V. T. G. G. Monats-Versammlung** **Restaurant Schulz, Coppernikusstraße.**

**Sommerfest** des Vaterländischen Frauen-Vereins **Sonnabend den 9. Juni** **in der Ziegelei.**

**Kriegerfechtanstalt.** **Sonntag den 3. Juni 1894** **Wiener Café in Moder.**

**Großes Volks-Kinderfest.**  
Abmarsch der mit Karten versehenen Kinder unter Vorantritt einer Militärmusik präp. 2 1/2 Uhr nachmittags von der Esplanade nach dem Festgarten.

**Außerordentlich großes Militär-Concert.** **Kindertombola.** **Jedes Los gewinnt.**

**Hauptgewinne:** Tornister und Schultaschen aus Leder, Schreibmappen u. c.  
Lose zur Kindertombola à 10 Pf., sowie Kinderfestzugarten sind von heute an in der Cigarrenhandlung des Herrn **Post** (Nachfolger), Gerechtigstraße, zu haben. **Punkt 7 Uhr** Aufstieg von zwei berühmten Luftschiffen mit ihren

**Riesenluftballons.** **Kinderspiele.** **Pfefferkuchen- und Blumenverlosung.**  
Bei eintretender Dunkelheit leuchtvolle Beleuchtung d. ganzen Gartens. Zum Schluß: **Tanzfränzchen.**

Anfang des Concerts nachm. 4 Uhr. Eintritt à Person 25 Pf. Kinder in Begleitung Erwachsener frei. Mitglieder haben unter Vorzeigung der Jahreskarte pro 1894 für ihre Person freien Eintritt. Einige Jahreskarten sind noch in der Cigarrenhandlung des Herrn **Post** (Nachfolger) zum Preise von 50 Pf. zu haben.

**Die Kriegerfechtschule 1502 Thorn.** **Ziegelei-Park.** **Sonntag den 3. Juni cr.**

**Grosses Extra-Concert** von der Kapelle des Inf.-Regts. v. Borde (4. Bann.) Nr. 21. **Anfang 4 Uhr. Entree 25 Pf. Hege, Stabshoboiß.**

**Schützenhaus.** **Freitag d. 8., Sonnabend d. 9. und Sonntag den 10. Juni** **Humorist. Abende** der altrenommirten

**Leipziger Sänger** aus dem Krystallpalast zu Leipzig **Eyle, Müller-Lipart, Hoffmann, Frank, Wilson, Eyle jun., Hanke.** **Anfang 8 Uhr. Entree 60 Pf. Billets à 50 Pf. vorher bei den Herren Duszynski und Henozynski.** **Jeden Abend vollständig neues Programm.**

**Im Circus** vor dem **Bromberger Thor.** **Sudermanns Spezialitäten-Truppe** **Sonntag den 3. Juni** **Zwei gr. Vorstellungen.**

**Nachmittags 4 Uhr u. abends 8 Uhr.** Um zahlreichen Besuch bittet **O. Sudermann.**

**Dazu Beilage und illustriertes Unterhaltungsblatt.**

Sonntag den 3. Juni 1894.

## Ein Tag im Leben der reichsten Frau in Amerika.

Nach langen vergeblichen Bemühungen gelang es vor kurzem einem Berichterstatter der Newyorker „World“, in die häuslichen Geheimnisse der Besitzerin von 240 Mill. Markt einzudringen. Sie ist nicht nur die reichste, sondern gleichzeitig eine der originellsten Frauen Amerikas.

Mrs. Getty Green ist 58 Jahre alt und wohnt abwechselnd in vier Logirhäusern von Brooklyn und Umgebung. Bei diesem Leben eines herumstreifenden Einfindlers ist sie weder in einem Wohnort einer Stadt noch eines Staates und kann sich die Freude machen, den Steuer-Einzähler, wenn er so glücklich war, sie aufzufinden, mit leeren Händen zurückzuschicken. Man zahlt hier nämlich keine Einkommensteuer. Wenn das vor kurzem im Kongress durchgegangene Gesetz vom Senat bestätigt werden sollte, wird es in Zukunft den hundertsachen Millionären nicht mehr möglich sein, sich den Steuern zu entziehen. Die Veröffentlichung der Lebensweise von Mrs. Green durch den „World“, deren man als drastisches Beispiel im Kongress erwähnte, hat den Durchgang des Gesetzes beschleunigt, trotzdem alle einflussreichen Millionäre demselben entgegentraten und drohten, das Land zu verlassen. Die Kosten ihres Unterhalts für eine Woche belaufen sich auf 28 Mark, und sie muß ihre Mahlzeiten in der Küche einnehmen, da sie ihres schätzbaren Anzuges wegen keinen Eintritt in den allgemeinen Speisesaal erhält.

Lassen wir die Beschreibung eines Tages aus dem Leben dieser merkwürdigen Frau folgen — ein Tag gleicht ja dem anderen in sich stets wiederholender Eintönigkeit. Schon vor 8 Uhr erscheint sie in der Küche, nachdem sie ihr Zimmer, das nur neun Quadrat-Fuß mißt, selbst in Ordnung gebracht hat. Es enthält nur die nöthigste Einrichtung, da es das billigste des ganzen Hauses ist, und dient zugleich als Trockenkammer, wenn Mrs. G. sich bewogen fühlt, zuweilen selbst zu waschen. Die Laden des einzigen Fensters haben doppelten Verschluß und werden aus Furcht vor Einbrechern nie geöffnet, trotzdem die Frau auf dem zweiten Stock wohnt. In der Küche bedient sie sich selbst und braucht grundsätzlich nur einen Kellner, um die Arbeit der Dienstboten zu vermindern. In zwanzig Minuten hat sie ihr Frühstück beendet, trotzdem dasselbe nach amerikanischer Sitte aus mehreren Gängen besteht, und verläßt durch die besondere Thür für die Lieferanten und Dienstboten das Haus. Hinsichtlich ihrer äußerlichen Erscheinung könnte man sie eher für eine bedürftige Puffrau halten, als die reichste Frau Amerikas in ihr vermuthen. Nur bei sehr schlechtem Wetter bedient sie sich der Drahtseilbahn, die sie für 12 Pf. über die lange Hängebrücke nach Newyork bringt. Gewöhnlich geht sie zu Fuß und schützt sich dann durch hohe Gummischuhe vor Nässe. Sie trägt ein alt gekauftes Kleid, für das sie 4 Mark zahlte. Die ungewissen Umrisse am unteren Rande zeigen an, daß die Eigentümerin, ungeachtet ihrer Erfahrung in Handhabung der Schere zum Kuponsabschneiden, dieselbe schon, wenn es gilt, ihre äußere Person in Ordnung zu halten. Sie kauft fast nur alte Kleider, weil, wie sie sagt, dieselben sich als glücklichbringend bei ihr bewährten. Wie groß war daher das Ersauern in der Küche des Logirhauses, als sie eines Abends einen neuen Mantel nach Hause brachte. Wohlgefällig lächelnd nahm sie die bewundernden Lobeserhebungen der Dienstboten entgegen und belohnte sie mit der Geschichte seiner Entdeckung. Seit Wochen habe sie ihn im Auge behalten, wollte ihn aber nicht für 24 Mark kaufen. Sie begnügte sich damit, den Auserwählten von Zeit zu Zeit aus dem Schaufenster holen zu lassen. Nach langem, geduldigen Warten fiel der Preis auf 7 Ml. 60 Pf., und nun konnte sie es sich erlauben. Unbeachtet geht sie unter den Tausenden, die zur Geschäftsstunde nach Newyork eilen, über die Brücke. Im Arm trägt sie einen schwarzen Beutel, der ihr den Namen „die

Frau mit dem Beutel“ einbrachte, und wenige ahnen dessen oftmals werthvollen Inhalt. Früher war er aus buntem Bettzeug, welches den Vortheil der Billigkeit und Stärke vereint; allein da er so auffallend war, was sie sehr scheut, entschloß sie sich zu dem schwarzen.

Folgen wir ihr in eines der größten Bankhäuser Newyorks. In dessen Kellergewölbe werden für ca. 100 Mill. Ml. Werthpapiere von ihr aufbewahrt, außerdem eine kostbare Diamantensammlung. In diesem Bankhause ist auch ihr Arbeitszimmer, wo sie den Tag verbringt mit Prüfung von Hypotheken u. s. w., dort besorgt sie ihren Briefwechsel und weist den Hunderten von wöchentlichen Bettelbriefen mit größter Beharrlichkeit den Weg zum Papierkorb.

Um 6 Uhr verläßt sie ihr Bureau und eine halbe Stunde später finden wir sie an dem kleinen Tische in der Küche des Logirhauses, wieder selbst sich bedienend. Hier bringt sie den Rest des Abends zu, um im Interesse der Hausfrau das Gas aus ihrem Zimmer zu sparen, denn wie überall in Amerika ist das Licht auf Kosten des Wirtes zu liefern.

So vergeht ein Tag nach dem andern im Leben dieser Frau, die ihren großen Reichtum hauptsächlich ihren eigenen, wunderbaren klugen Spekulationen verdankt. Ihr Mann, der ca. 4 Mill. M. besaß als sie ihn heirathete, verlor alles. Sie unterhält ihn mit einer bestimmten Summe, und er verbringt die meiste Zeit im Klubhaus. Ihre Tochter, die unabhängige Herrin von 20 Mill. M. ist, wohnt bei einer befreundeten Dame der oberen „Vierhundert“ von Newyork. Ihr einziger Sohn, auf den sie sehr stolz ist, wohnt in Chicago und besorgt dort ihre Geschäfte. Vor vielen Jahren drohte sie ihm einmal mit Enterbung, als sie die nicht zu bestreitende Thatsache ausfind, daß ihm 10 Cents (40 Pf.) fehlten, für deren Abwesenheit er keine Rechenschaft ablegen konnte.

Folgende Episode beleuchtet Mrs. Greens unerhörte Sparsamkeit: Vor kurzem hatte sie in ihrem Arbeitszimmer auf der Bank das Unglück, bei einem Zusammenstoß der Koupousschere mit ihrer Brille, ein Glas der letzteren einzubüßten. Doch sie fand, daß das übrig gebliebene ebenfalls hinreichen konnte, um weiterhin Werthpapiere zu studieren u. s. w., und nun mußte ein Auge die Arbeit der früheren zwei verrichten. Jedoch eines schönen Tages war auch die Brille mit dem einen Glase spurlos verschwunden. Ihr Ausspruch, daß es ein schlechtes Licht auf die Zustände in dieser größten Bank Amerikas werfe, wenn die Brille sich nicht wiederfinde, brachte alle Angestellten, vom Präsidenten herab bis zur armen Puffrau, in fieberhafte Thätigkeit. Die allgemeine Jagd war am Ende mit Erfolg gekrönt. Allein nach einigen Tagen vermiste Frau Green ihre einseitige Brille aufs neue und kein Suchen half. Die beredte Erzählung ihrer Leidensgeschichte in der Unterwelt des Logirhauses (die Küchen in Amerika sind fast immer im Souterrain) veranlaßte die Hausfrau zu einer ebenso beredten wie energischen Ansprache. Wenn sie, die Wirthin, es sich erlauben könne, 4 Mark an eine Brille zu wenden, wie sie den Tag vorher gethan, so könne Mrs. G. es doch nicht weniger gut. Daraufhin kaufte sie sich am nächsten Tage eine neue Brille, und so wird mit ihr wohl Ruhe und Frieden in das aufgeregte Bankhaus zurückkehren. Mrs. Greens unbezwingliche Leidenschaft für Gelegenheitsläufe bringt sie oft in sonderbare Lagen. Eines Tages erstand sie ein billiges, altes Pferdegeschirr; diesem folgte bald ein Fahrzeug. Beide vereint ließen den kühnen Entschluß in ihr reifen, daß es nicht so übel wäre, wenn sie in Gestalt eines alten Pferdes dem Bunde der dritten zugeselle, um bei ihren Sommerferien auf dem Lande im eigenen Wagen die Gegend durchstreifen zu können. Für 100 M. fand sie eines, das krank war und an schwachen Beinen litt, allein es blieb doch immerhin ein Pferd. Da sie in

ununterbrochen von zwei Militärkapellen ausgeführt wird. Sind die letzten Klänge der Kapelle in die Musikhalle zur Rechten verklungen, braust es zur Linken los. Das Auge haftet dabei mit Wohlgefallen auf dem hübschen Landschaftsbilde vor uns, den Miniaturalpen mit dem Wasserfall, den klaren Seen mit allerlei Schwänen und Stelzvögeln, den Fontänen und dem ruinenartigen Bärenzwinger. Das heisere Gebrüll, das vom Raubthierhaus herüberhallt, stört wenig, wird es doch übertönt vom Trompetengeschmetter, Paukenschlag und Beckenklang.

Da erscheint auf dem freien Platz zur Seite eine fröhliche Karawane: etliche Kameele, ein Dromedar, ein kleiner Elefant und ein fremdländischer Esel. Alle beladen mit munteren Kindern, von denen das geduldige „Schiff der Wüste“ allein eine ganze Schaar zu tragen hat. Vorüber geht es am Raubthierhaus. Da steht nun der König der Wüste mit seiner Frau Gemahlin. Das Wasser läuft dem Paare im Munde zusammen und dem blutigeren Tiger nebenan und den übrigen „gräßlichen Ragen“ geht es ebenso. Welch eine Bratenauswahl! Aber die Eisenstäbe wanken nicht: das hat das Gethier längst ausprobt.

Den Hauptziehungspunkt bilden natürlich die Affenhäuser. Die hundeshnützigen Makis, die gewandtesten Turner auf Gottes schöner Erde, haben ihr Haus für sich mit allerlei Turngeräthen, an denen sie unermüdet ihre gymnastischen Spiele treiben. Größerer Beliebtheit erfreuen sich aber bei Jung und Alt die menschenähnlichen Sorten. Was in diese an einem Sonntage hineingeführt wird, muß ihnen für die ganze Woche den Magen verderben. In den vorgeückten Nachmittagsstunden verschmähen sie freilich die verlockendsten Zuckerstücken, die appetitlichsten Cakes u. s. w. und die Bonbonschachteln aus den Automaten gerufen sie nur entgegenzunehmen, weil es ihnen Spaß macht, die Blechhüllen zu öffnen und sich in der blanken Fläche zu bespiegeln.

Jeder Viehmagen kann nicht so viel vertragen, wie ein Affenmagen. So ist ausdrücklich verboten, die Straffen die weder Affen noch gierig sind, zu füttern. Selbst für Dächhäuter ist eine gewisse Diät am Plage, ist doch jüngst ein Nilpferd zu Grunde gegangen, weil es einen Gummiball verschluckt hatte, der ihm wahrscheinlich als Kartoffelkloß erschienen war.

Nächst den Affen sind die Elephanten die Lieblinge des Publikums. Die wissen auch, was ihnen bekommt. Zucker und Semmel nehmen sie, so viel sie nur kriegen können, ein Zehn-

einem Stalle für dasselbe hätte bezahlen müssen, stellte sie es in eine Scheune, fütterte und tränkte es selbst und schirrte es eigenhändig ein und aus. Die ungewohnte Beschäftigung schien ihr Vergnügen zu machen, und den Zuschauern war es ein interessantes Schauspiel, als das kranke Thier nach kurzer Zeit den Dienst verlagte, und Amerikas reichste Frau das elende Pferd am Zügel in den Stall zurückführen mußte. Nach beendeten Sommerferien gelang es ihr, das Thier mit 60 M. Nutzen los zu werden.

So lebt Mrs. Green einen Tag nach dem andern, glücklich und zufrieden, wenn keine Berichterstatter sie belästigen oder kein geheimer Schnellphotograph ihren Weg kreuzt. Ein Gelegenheitskauf von Zeit zu Zeit erhöht ihr Glück und bringt sie dem Ziele näher, das ihr Ehrgeiz anstrebt, nämlich ihren Sohn zum reichsten Mann in Amerika zu machen. Bis jetzt sind nur die Vanderbilts, die Astors und ein Delkönig Rockefeller, im ganzen sechs Männer, ihr an Reichtum überlegen. Allein ihrer originellen Sparsamkeit und großen Geschäftskennntniß, bei welcher ihr Reichtum in raschem Zunehmen begriffen, wird es wohl gelingen, den Namen Green an der Spitze der amerikanischen Millionäre zu sehen.

## Ueber Schwänke und Schnurren im islamitischen Orient

sprach Professor Dr. Moritz Hartmann am Freitag im Berliner Verein für Volkskunde. Aus der großen Zahl der vom Vortragenden in planmäßiger Anordnung mitgetheilten kleinen orientalischen Scherze theilt die „Voss. Ztg.“ einige Beispiele mit:

Abulubas, Dichter am Hofe Harun al Raschids, war in steter Geldverlegenheit und bediente sich oft recht seltsamer Mittel, seinem Mangel abzuhelfen. So bat er eines Tages den Kalifen um Geld, weil seine Frau gestorben sei und begraben werden müsse. Gleichzeitig aber bat diese angeblich gestorbene Frau die Gemahlin des Kalifen um Geld, weil ihr Mann gestorben sei und beerdigt werden müsse. Da der Kalif hiervon erfuhr, so sandte er Boten zu Abulubas, das Räthsel zu lösen. Die Boten brachten die Nachricht, beide, Abulubas sowohl wie seine Frau seien tot — die beiden hatten sich, als sie von der Ankunft der Boten hörten, todt gestellt. Der Kalif ging nun selbst, und angesichts der leblosen Körper rief er aus: „Tausend Goldstücke gebe ich dem, der mir das erklärt.“ Sofort sprang Abulubas auf: „Her das Geld!“

Unter den Schwänken Nasr Edins findet sich der folgende: Ein Hofschatz leih von seinem Nachbar einen Kessel. Er schickt den Kessel nach dem Gebrauche zurück, zugleich einen kleinen Kessel, indem er dem Nachbar sagen läßt, der Kessel habe bei ihm ein Junges bekommen. Der Nachbar läßt sich die Sache gefallen. Nach einiger Zeit leih der Hofschatz den großen Kessel wieder, schickt ihn aber nicht zurück, und als der Nachbar seinen Kessel zurückverlangt, muß er erfahren, daß der Kessel gestorben sei. Er will sich das natürlich nicht gefallen lassen und geht zum Richter. Der Richter entscheidet: Wenn ein Kessel Junge bekommen kann, so kann er auch sterben.

Zu Abu Hannifa kommt ein junger Mann, der gern ein hübsches Mädchen aus wohlhabender Familie heirathen möchte. Er ist aber arm, magt die Bewerbung nicht und klagt nun Abu Hannifa sein Leid. Der fragt ihn: Würdest Du mir wohl einen deiner Finger für 12 000 Silberstücke verkaufen? Bei Leibe nicht, erwiderte jener. Nun, dann geh und halte um deine Schöne an; berufe dich im übrigen nur auf mich. Das geschieht. Die Angehörigen des Mädchens erkundigen sich bei Abu Hannifa nach den Verhältnissen des Freiers. Ja, sagt jener, ich weiß nur, daß ich ihm 12 000 Silberstücke für einen Gegenstand geboten habe. Er nahm aber das Gebot nicht an. Die Frager fassen eine hohe Meinung von dem Vermögen des jungen

pfennigstück aber haben sie sorgfältig mit dem Rüsselfinger auf und überreichen es dem Wärter, von dem sie wissen, daß er Verwendung dafür hat. Die Elephanten des Berliner zoologischen Gartens sind überhaupt sehr gebildete Thiere, sie sind musikalisch und sind über die Anfänge der choreographischen Kunst hinaus. Der eine bläst die Mundharmonika und der andere tanzt danach. Der Sonntag ist kein Ruhetag für die braven Dächhäuter.

Beängstigend wird das Gedränge im Raubthierhaus, wenn der Zeitpunkt der Fütterung naht. Die Bestien haben die Zeit im Kopse oder richtiger gesagt: das im Magen entstehende Vacuum ist für sie der zuverlässigste Chronometer. Die Stunde der Fütterung ist auf Plakaten angegeben; wenn dieselbe heranrückt, wird das Gebrüll der Raubthiere lauter und anhaltender, bis ihnen die Fleischstücke zugeschoben werden, die sie mit wilder Gier verschlingen. Man sollte meinen, das mit anzuschauen, sei ein Genuß zweifelhafter Art; aber über den Geschmack läßt sich nicht streiten und jedenfalls findet die Mehrheit des verehlichen Publikums Gefallen an der Szene.

Ueber den Geschmack läßt sich wirklich nicht streiten. Unser Freund H. behauptet, die Perle der Thierwelt sei der Warabu. „Geh doch mit diesem verchlafenen Kerl! Der steht ja stundenlang auf einer Stelle und rührt sich nicht.“ Derartige Bemerkungen über seinen Liebling kränken H. und er erwidert gereizt: „Schlafen? schläft man vielleicht mit offenen Augen?“ — „Ja, was thut er denn?“ — „Er denkt! Ja wohl, betrachtet ihn nur ordentlich. Wie ernst und würdig er dasteht, das ehrwürdige Haupt gesenkt und den Blick vor sich hin gerichtet. Er denkt nach über die großen Probleme des Weltens, Seins und Vergehens und unterscheidet sich damit zu seinem Vortheil von all dem übrigen Viehvolk hier herum, das für nichts weiter Sinn hat als für elenden materiellen Genuß.“ Armer H.! Da er wieder einmal in die Betrachtung seines geliebten Philosophen verfunken war, hat ihm ein materialistischer Langfinger die Uhr gestohlen.

Also doch! Ja, die Unsicherheit in Berlin! — Pardon, das kommt überall vor, auch in Posenmül. Uebrigens kommen im zoologischen Garten zu Berlin mehr Herzen abhanden als sonstige Gegenstände. Wie mancher heimliche Händedruck wird da im Gedränge ausgetauscht, denn nirgends ist man ungestörter als unter recht viel Menschen. H.

## Ein Sonntag im Berliner Zoologischen Garten.

Der Pariser Thiergarten ist der Jardin des plantes, worunter man einen botanischen Garten erwartet. In Berlin heißt der Fleck Erde, auf dem die Fauna der ganzen Welt in Mustervögelchen wie in der Arche Noah vereinigt ist, zoologischer Garten, was freilich nicht recht in unsere sprachreine Zeit paßt. „Willst du ein echter Deutscher sein, so sprich auch deine Sprache rein.“ Leicht gesagt, es geht aber nicht immer so. Der Berliner muß schon bei der Bezeichnung zoologischer Garten bleiben, weil er sonst seinen Thiergarten, den gewaltigen Park, der vom Brandenburger Thore bis nach Charlottenburg reicht, umtaufen müßte. Und das wäre pietätlos. Der Berliner zoologische Garten ist nur ein Theil des Thiergartens, aber Kunst und Natur haben hier ein ganz prächtiges Stückchen Erde geschaffen. Bei den meisten Berliner Anlagen hat ja die Kunst das meiste, wenn nicht alles thun müssen. Hier aber waren zwei wichtige Faktoren von vornherein vorhanden: Wasser und Laubwald. Damit sind die Voraussetzungen gegeben, um für allerlei Gethier einen erträglichen Aufenthalt zu schaffen.

Der Berliner schwärmt im allgemeinen für Natur besonders wenn er daneben noch andere Genüsse mehr oder minder materieller Art haben kann. Er ist ja im allgemeinen ziemlich genügsam, aber bloß Natur kneipen, ist doch nicht sein Fall.

Es ist nicht immer die beste Vorstellung, die man sich draußen vom Berliner Leben macht. Verbreckelter, Nachcafés Bauernfänger, Pennbrüder u. dergl. spielen in dieser Vorstellung eine hervorragende Rolle. Ja doch, das giebt, aber nur als einzelne dunkle Stellen auf dem lichten und freundlichen Gesamtbilde des Berliner Lebens. Wer das Berliner Leben in seiner formlosen Gemüthlichkeit beobachten will, der suche die Stätten auf, an denen sich das Bürgerthum an Sonn- und Festtagen vereinigt, um die Alltagsorgen zu vergessen: den Grunewald, die hübschen Ausflugsorte an der Oberpreze etc. und — last, not least — den zoologischen Garten.

Wenn der Himmel seinen nassen Segen nicht gerade in Strömen niederfendet, dann bildet der zoologische Garten das Rendez-vous vieler Tausende. Nur einen Bruchtheil davon hat vielleicht das Interesse an der Thierwelt hingeführt, aber man sieht so angenehm in dem Theile des Gartens, der Restaurationszwecken dient, und man lauscht so bequem dem Concert, das

Mannes, und die Hochzeit findet statt. Natürlich kommt nun der wahre Sachverhalt zu Tage und die junge Frau beschließt, sich an dem hinterlistigen Abu Hannifa zu rächen. Sie geht zu ihm und klagt, daß ihr Vater sie nicht verheirathen wolle. Um die Freier abzuschrecken, erzähle er stets, sie sei ältlich, kahlköpfig und verkrüppelt. Abu Hannifa entbrennt in Leidenschaft für die hübsche Person und verlangt, da er nicht weiß, daß sie schon verheirathet ist, von ihrem Vater die Tochter zur Frau. Der Vater nun hat noch eine zweite Tochter, die wirklich jene fatalen Eigenschaften besitzt. Er macht daraus kein Hehl; aber der im Irthum befangene Abu Hannifa erklärt ihm, er wolle die Tochter haben, obgleich sie alt, kahlköpfig und verkrüppelt sei; er bietet und zahlt einen guten Preis für das Mädchen, zahlt aber, als man ihm jenes häßliche Wesen ins Haus bringt, schleunigst eine weitere Summe, um dasselbe wieder los zu werden.

Im Oriente findet sich in etwas veränderter Gestalt folgende unserer Legenden: Jesus und Petrus sind auf der Wunderschaft. Jesus bekommt Hunger und bestellt in der nächsten Herberge ein gebratenes Huhn. Petrus schleicht zur Küche, reißt dem Huhne eine Keule aus und verzehrt sie heimlich. Jesus wundert sich nun darüber, daß das gebratene Huhn nur ein Bein habe; Petrus aber sucht ihm vorzureden, das sei eine Eigenthümlichkeit aller Hühner der Gegend. Als sie weiter wandern, sehen sie einige Hühner, die gerade auf einem Beine stehen. Siehst du, sagt Petrus, das sind solche einbeinige Hühner. Freilich kommen die Hühner flugs auf zwei Beinen angelaufen, als Jesus: Put, put! ruft! aber Petrus geräth deshalb nicht in Verlegenheit. „Warum hast du denn das gebratene Huhn nicht auch mit Putput gerufen?“ Diese Schürre findet sich also auch im Oriente, wo natürlich Jesus fehlt. Auch sind die Hühner dort Gänse, und statt des Putput tritt der Stock als Ausschücker in Thätigkeit. „Wenn du diesen Stock zu spüren hättest, ruft der heuchlerische Sünder, so würdest du vier Beine bekommen.“

Auch die Geschichte von dem Kaiser und dem Abte ist dort in abgeänderter Gestalt vorhanden. Schließlich noch ein Schwank von Nasr Ebin, eine Art von orientalischem Eulenspiegel. Eine Anzahl seiner Freunde beschließt, ihn einmal „hineinzulegen.“ Sie gehen mit ihm baden und einer macht den Vorschlag, es müsse jeder im Wasser ein Ei legen oder eine Buße zahlen. Der Vorschlag wird mit Jubel aufgenommen; allesamt fangen sie an zu gackern, und jeder zieht dann ein Ei aus dem Wasser, das er, ohne daß Nasr Ebin davon wußte, mitgenommen hatte. Aber der Schelm verliert die Geistesgegenwart nicht. Er richtet sich auf und kräht gewaltig. „Zu so vielen Hennen gehört doch ein Hahn!“

### Königsgaltiges.

(Eine der sagenreichsten Gegenden Masurens) ist unzweifelhaft die Umgegend von Possessoren im Kreise Angerburg. Noch heutzutage trifft man dort häufig alte Leutchen, die feix und fest an ihre aus Kindeskind aus der „Dellertied“ überlieferten Geschichten glauben und davon nicht abzubringen sind. Eine der schönsten Sagen, die sich an die dortige Gegend knüpfen, ist jedenfalls die vom „Slotogora“, d. i. Goldberg. Darüber wird folgendes mitgetheilt: In dem Walde, welcher der Ortsschaft Possessoren gehört, steht ein Berg, der den Namen „Slotogora“, d. i. Goldberg führt. An seinem Fuß rinnt ein Flüsschen, der Schupinner Fluß genannt, nachdem er sich, träge fließend, durch sumpfige Wiesen und eine wildromantische Gegend, die „masurische Schweiz“, geschlängelt hat. Dort hat ein Bauerwerk vor mehreren Jahrhunderten gestanden, wie man vermuthet, ein Rittereschloß. Wo das alte Gemäuer auf dem Golberge noch heute die Stelle zeigt, an welcher mitten im Walde Menschen gewohnt haben, soll ein unermeßlich großer Schatz verborgen gewesen sein. Böse Geister waren seine Hüter. Wie man sich erzählt, bestand der Schatz aus einem großen Eisenkasten, der bis zum Rande mit Gold- und Edelsteinen gefüllt war. Die armen Possessoren, die viel Sand und Steine, aber sonst wenig irdische Güter besitzen, hatten sich schon lange in den Besitz dieses Schatzes gewünscht. Aber wie den Schatz heben? Da kam eines Tages ein Zauberer, deren es in alter Zeit im Lande gar viele gab. Sie hießen Waidler oder Burtys, ihre Kunst nannte man Borten oder Porten. Ein solcher Waidler war auch nach Possessoren gekommen. Er machte sich anheißig, den Schatz aus dem Golberge zu heben. Große Freude herrschte darob in Possessoren. Der Schwarzkünstler wurde gepflegt und gesüttet. Auch er wollte sich aus dem Kasten seinen Lohn entnehmen, nämlich einen kostbaren, mit Edelsteinen besetzten goldenen Gürtel, der an der Beilade lag. Der übrige Schatz sollte unter die Bewohner des Dorfes vertheilt werden. Nun ging man ans Werk. Man grub. Der Schatz kam zum Vorschein. Jetzt wurden Pferde vorgespannt, die das schwere Ding in die Höhe ziehen sollten. Es ging schwer. Allen pochte das Herz vor freudiger Erwartung: „D wenn wir den Schatz erst oben haben — dann — ja dann nehmen wir die Schätze, ein jeder von uns bekommt seinen Theil. Der Zauberer, der kann sich Schätze anderswo suchen. Für das bischen Arbeit bekommt er nichts. Ist er nicht zufrieden, so treiben wir ihn zum Dorf hinaus.“ So dachten die Unredlichen. Unten in der Grube stand der Zauberer, sah in die Höhe — erblickte die schelmischen Gesichter der Bauern, witterte den Verrath und schrie nach oben: „Hauet die Stränge entzwei! die Pferde verunglücken!“ Man that es, da fuhr der ganze Kasten dröhnend und klirrend wie ein Witz in das Flüsschen und schwamm hinab in den Strengler See. Dort liegt er bis heute auf dem Grunde. Bei heiterem Wetter und ganz ruhiger Oberfläche kann man, wenn man die richtige Stelle trifft, den Schatzkasten unter dem Wasser sehen. Aber über dem Deckel liegt eine Schlange, so dick wie ein Wiesenbaum und Schnürrbaum bei der Heumad zusammengerollt und hält Wache. In der Hoffnung, es könne sich in dem Golberge noch ein zweiter Schatz befinden, haben vor ca. 50 Jahren zwei Possessoren Wirthe an derselben Stelle Ausgrabungen gemacht. Nur alte verrostete Eisengeräthe kamen zum Vorschein, die sie nach genauer Prüfung als werthlos fortwarfen. Ziegelsteine, welche an dieser Stelle in Menge ausgehoben wurden, sind nachher später zum Bau von Schornsteinen verwendet worden. Dieselben waren von jener alten Sorte, welche Jahrhunderte überdauert. Der Mörtel hielt fest, daß man die Mauerstücke kaum auseinanderreißen konnte.

(Christoph Columbus von deutscher Herkunft?) Nach einer Angabe des Dr. Wilhelm Engelbert Giefers in seiner „Heimatkunde des Kreises Hörter“ soll der Entdecker Amerikas einer westfälischen Familie entstammen. Danach wäre in der Chronik des Dorfes Hembfen (Hembfen ist ein Dorf von etwa 800 Seelen und liegt etwa 5 Kilometer östlich von Brakel und 15 Kilometer südlich von der Kreisstadt

Hörter) folgendes zu lesen: Hier in Hembfen wohnt seit undentlichen Zeiten die Familie Dauber, welche früher zu den angesehensten im Orte gehörte. Der Veteran Dauber, der die Feldzüge von 1813 bis 15 als Freiwilliger mitgemacht hatte, hat neben seinen Kriegsthaten auch noch erzählt, daß sich in seiner Familie eine alte Ueberlieferung erhalten habe, nach welcher der Vater oder Großvater des Christoforo Colombo, des Entdeckers Amerikas, aus seiner Familie stamme und in Hembfen geboren sei. Jener sei nach Spanien oder Italien als Soldat gegangen; und als man in Hembfen erfahren habe, daß dessen Sohn oder Onkel Amerika entdeckt haben solle, seien auch zwei Verwandte des Colombo nach Spanien ausgewandert, um dort ihr Glück zu machen, von denen man jedoch niemals wieder etwas gehört habe. — So erzählt der Veteran Dauber, der das von seinem Vater gehört hatte, welchem es wiederum einst sein Vater erzählt habe. — „Dauber“ ist ohne Zweifel gleichbedeutend mit „Tauben“. „Tauben“ (Täubin, das Weibchen) heißt im Stalienischen Colomba und „Tauben“ (das Männchen) Colombo, und das war der eigentliche Name des Entdeckers Amerikas, der 1442 in Genua in Italien geboren wurde, wo sein Vater Tuchweber war.“ — Was werden die Staliener zu der Entdeckung des Hörteraner Chronisten sagen?

(Zur Leichenverbrennung.) Bekanntlich ist die Beobachtung des Verbrennungsprozesses einer Leiche verboten. In Heidelberg z. B. ist dies nur dem Dienstpersonal und in dringenden Fällen dem Bezirksarzt gestattet. Ausnahmsweise kann es die Friedhofskommission auch den nächsten Leidtragenden erlauben. Ueber den Grund dieser strengen Verbote sagt ein lehrerwerther Artikel des „Katholik“ (Waisheit) über die „Leichenverbrennung“: „Wie Augenzeugen versichern, bietet die brennende Leiche im Feuerofen einen entzückenden Anblick selbst in dem Falle dar, daß der Ofen bis zur Weißglühhitze gebracht worden ist. In einem Momente, nachdem der Sarg in den Verbrennungsraum gebracht worden, zerfällt dieser mit dem Gewande der Leiche und der Leichnam liegt bloß da. Dieser erwacht nun scheinbar plötzlich gleichsam zum Leben, öffnet Augen und Mund, streckt Arme und Beine aus und geräth während des heftigen Siedens in Konvulsionen, Streckungen, Krümmungen u. s. w., die jeden Augenblick wechseln, von denen das Auge mit Grauen sich abwendet. Es ist dies auch leicht begreiflich. Man denke sich einen Körper, der noch vor wenigen Stunden voll Leben und Kraft war, der nun in zwei Stunden zu einem Häufchen weißer Asche verbrannt wird. Es ist dies nicht anders möglich, als daß die ersten Stadien des Verbrennungsprozesses ganz außerordentlicher, entzückender Natur sein müssen. Die ein solches Schauspiel gesehen haben, versichern, es sei unmöglich, daß jemand, der dies einmal mit angesehen hat, seinen Leib oder den eines seiner Angehörigen und Freunde diesem Verbrennungsprozesse überliefern könne.“

(Ueber die Brutalität eines Theateragenten) gehen den „N. N.“ kaum glaubliche Mittheilungen zu, denen wir vor der Hand folgendes Thatsächliche entnehmen: Eine Dame aus sehr guter Familie, die zur Bühne gehen mußte, um sich und ihre Eltern mit ihrem Talent — die Dame ist Opernsängerin — zu ernähren, suchte dieser Tage eine Theateragentur auf, um ein gutes Engagement zu suchen, nachdem sie vorher schon bei einer andern Theateragentur gewesen war. Hiervon hatte der Inhaber der ersteren schon erfahren, und als die Dame in das Zimmer trat, überschüttete er sie mit den größten Grobheiten und den ungläublichsten Beleidigungen. Er sagte unter anderem, wenn sie nicht durch seine Agentur, sondern durch die andere ein Engagement abschließen, so werde er ihr die ganze Presse an den Hals heften. (Wie denkt sich das der Herr?) Ferner soll der betreffende Herr jede Dame, die sein Zimmer betritt, mit „du“ anreden, und verbittet sich die Dame derartige freche Beleidigungen, so werde er noch unverschämter. Hoffentlich wird über den Fall noch näheres und bestimmteres, namentlich auch der Name des „Biedermannes“ bekannt.

(Ein ungeheurer Theaterflandal) trug sich jüngst in Madrid im Teatro Moderno anlässlich der Erstaufführung der neuen Operette „Der Herzog hat befohlen“ von Don Jose zu, bei welcher der Komponist selbst dirigirte. Die Aufdringlichkeit der Claque provozierte eine Gegendemonstration, die sich durch Hohn, Pfeifen, Schreien Luft machte. Als sich der Lärm, in den sich das wüthende Weisfallklatschen der Claque mischte, nicht legen wollte, klopfte der Komponist mitten in einer Arie ab. „Weiterspielen!“ schrie es nun von allen Seiten. Don Jose aber sah sich um und „ich werde mich hüten“, rief er mit Stentorstimme, „meine Perlen vor die Säue zu werfen“. Welchen Skandal diese Worte hervorriefen, kann sich jeder denken, der das entzückende Wesen der Spanien kennt. Der Lärm, die wilden Zwischenrufe der Wuth, das Pfeifen und Schreien, der Sturm der Entrüstung spotteten jeder Beschreibung. Der Vorhang mußte fallen, und der Komponist that gut daran, zu verschwinden, sonst wäre es ihm persönlich gewiß noch schlechter ergangen, als seinem Werke.

(Weibliche Aerzte.) Das St. Petersburgs weibliche medizinische Institut geht, den russischen Blättern zufolge, seiner Bewirklichkeit entgegen. Von der für den Unterhalt der Anstalt benötigten 63 000 Rubeln jährlicher Einkünfte sind 4200 R. bereits beschafft, darunter: Jahresbeitrag der Stadtverwaltung: 15 000 R., Zinsen des gesammelten Anstaltskapitals im Betrage von 33 000 R.: 14 200 R., und verschiedene andere feste Einnahmen. Die noch fehlenden 20 800 Rubel jährlich sollen durch weitere Sammlungen und durch die Jahreszahlungen der weiblichen Medizin-Studirenden gedeckt werden. Die Stadt giebt außerdem das Indufriengebäude und stellt für die klinischen Übungen der Studentinnen die städtischen Krankenhäuser zur Verfügung. Das Unterrichtsministerium bereitet über die Eröffnung dieses Instituts einen Bericht an den Reichsrath vor, der ihm zu seiner Herbstsession vorgelegt werden soll. — Weibliche Aerzte sind in Rußland bereits recht zahlreich in Thätigkeit, jedoch wohl fast ausschließlich für Frauen- und Kinderkrankheiten; das Publikum kommt ihnen im Allgemeinen mit Vertrauen entgegen, und man rühmt ihre unverdroffene Sorgfalt. Damit erklärt sich zur Genüge die Opferwilligkeit des Publikums für die Zwecke des Instituts. Der Umstand aber, daß Rußland über 12 Millionen mohamedanischer Unterthanen hat, läßt die Ausbildung einer großen Zahl weiblicher Aerzte als staatliche Nothwendigkeit erscheinen; denn die Mohamedanerinnen lassen sich durch männliche Aerzte nicht behandeln, denen wohl nur ganz ausnahmsweise der Zutritt zu den innern Gemächern des Hauses, also auch den unter weiblicher Obhut stehenden Kinderstuben gewährt werden dürfte. Hier eröffnet sich ein weiter Wirkungskreis für die weiblichen Aerzte. (Der Sultan) ist ungemein abergläubig. Bei seinem Regierungsantritt wurde ihm prophezeit, er werde vierzig

Jahre regieren. Dann werde er an der Cholera sterben. — Von beidem ist der Sultan überzeugt. Die Cholera ist somit sein ärgster Feind und er läßt sie daher auf jede erdenkliche Art in seinem Reiche bekämpfen. Etwas Gutes hat also der Aberglaube doch.

(Reise um die Erde in 65 1/2 Tagen.) Der Redakteur Griffith der „Pearson Weekly“ hat die Reise um die Welt, wie berechnet, in 65 1/2 Tagen zurückgelegt und ist am 16. ds. wieder wohl behalten in London eingetroffen. Die Fahrt ging von London via Calais-Mont Genis-Neapel, mit dem Norddeutschen Lloyd-Dampfer nach Yokohama, von dort mit dem Canadian-Pacific-Dampfer nach Vancouver, dann mit der Bahn nach Newyork und mit einem Norddeutschen Lloyd-Dampfer nach Southampton.

(Die Gesamtlänge der Eisenbahnen der Erde) betrug nach dem „Arch. f. Eisenbahnen“ am Schlusse des Jahres 1892 653937 Kilometer gegen 573802 Kilometer am Schlusse des Jahres 1888. Es giebt dies eine Zunahme um 80135 Kilometer oder 14 Prozent. Von der Gesamtlänge entfallen 352230 Kilometer auf Amerika, 232317 auf Europa, 37367 auf Asien, 20416 auf Australien und 11607 auf Afrika. Von den europäischen Staaten hat Deutschland das größte Eisenbahnnetz mit 44137 Kilometer, dann folgen Frankreich mit 38645, Großbritannien und Irland mit 32307, Rußland mit 31626 und Oesterreich-Ungarn mit 28357. Das Gesamtanlagekapital der Eisenbahnen der Erde wird überschläglich berechnet auf 139 1/2 Milliarden Mark; davon entfallen auf Großbritannien 18,82 Milliarden, auf Frankreich 11,93 Milliarden, auf Deutschland 10,89, Rußland 6,80 und Oesterreich-Ungarn 6,34 Milliarden Mark.

(Was ist eine Pferdekraft?) James Watt führte bekanntlich als praktische Maßeinheit für mechanische Kraft die „Pferdekraft“ (Horsepower) ein, und zwar bezeichnet man damit eine Kraft von 75 Sekunden-Kilogramm-Meter, d. h. eine Kraft die im Stande ist, in einer Sekunde 75 kg ein Meter hoch zu heben. Thatsächlich aber ist die mittlere Kraft des Pferdes zu dieser Leistung nicht ausreichend; denn sie ist, wie neuere an 250 Pferden ausgeführte Versuche ergeben, nur im Stande, 30 kg in einer Sekunde ein Meter hoch zu heben. Die falsche Bezeichnung entstand aus folgender Weise: Eine der ersten von Watt konstruirten Dampfmaschinen sollte in der Brauerei von Witbread in England ein bis dahin von Pferden getriebenes Pumpsystem in Bewegung setzen. Um nun, nachdem vereinbart worden war, daß die Maschinen dasselbe leisten sollten, wie ein starkes Pferd eine möglichst starke Maschine zu erhalten, stellte der Brauer die von einem Pferd geförderte Wassermenge in der Weise fest, daß er ein kräftiges Thier unter Peitschenhieben unausgesetzt volle acht Stunden lang bis zur äußersten Erschöpfung arbeiten ließ, und es gelang ihm so, zwei Millionen Kilogramm Wasser fördern zu lassen. Mit Berücksichtigung der Subhöhe ergab dies allerdings eine Arbeit, die dem Heben von 75 kg um ein Meter in der Sekunde gleichkommt, aber dies Ergebnis ist eben unter ganz ungewöhnlichen Verhältnissen erreicht und hätte eigentlich nicht als Grundlage einer technischen Maßbezeichnung gelten sollen. Dennoch ist es in dieser Weise verwendet und als Grundlage des Begriffes „Pferdekraft“ angefahren worden.

(Das wunderbarste Echo der Welt) hat im vorigen Sommer in der Schweiz ein Reisender entdeckt. „Ich fand“, so berichtet der neue Münchhausen, „eine Felswand mit einem herrlichen Echo, das jedoch die ganz einzig dastehende Eigentümlichkeit hatte, jeden Ton um einen halben Ton höher zurückzugeben. Mein Postillon blies auf seinem Horn ein schmetterndes C — aber ein ebenso reines Cis war die Antwort. Ich ließ halten, um diese merkwürdige Wand näher zu untersuchen, wobei mir ein gerade in der Nähe befindlicher Hirt behilflich war. Wie er mir dabei erzählte, sei kürzlich ein Jäger von der Wand „abigefallen“, worauf nun Ankenken ein Kreuz an den Felsen gemalt worden sei. Wirklich sah ich auch ein meinem Auge bisher entgangenes, mit Delfarbe auf dem Granit gemaltes Kreuz. Nun war das Räthsel gelöst, denn nichts konnte klarer sein, als daß dieses Zeichen die Ursache der wunderbaren Tonerhöhung gewesen war!“

(Erklärlich.) In Kopenhagen wohnte neulich das dänische Kronprinzenpaar dem Religionsunterricht in einer der unteren Klassen einer höheren Mädchenschule bei. Begreiflicher Weise waren die Kleinen in Gegenwart der hohen Gäste befangen. Als die Lehrerin ein kleines Mädchen aufrief und fragte, war die Kleine ganz verwirrt und schien die Sprache verloren zu haben. Dem Kronprinzen that das Kind leid, er rief es zu sich, hob es aufs Knie und bat dann die Lehrerin, ihre Fragen fortzusetzen. Zur Ueberraschung Aller beantwortete das kleine Mädchen jetzt alle Fragen ganz richtig. Als aber der Kronprinz und die Kronprinzessin die Klasse verlassen hatten und die Lehrerin die Kleine wegen ihres Fleißes lobte, erwiderte sie ganz treuherzig: „Er hat mir ja Alles zugeflüstert!“

(Das japanische Alphabet.) Es dürfte wenig bekannt sein, daß die 47 Silben oder Laute, aus denen das japanische Alphabet, Kroma genannt, besteht, von dem Priester Jodo-Daishi um das Jahr 800 unserer Zeitrechnung in der Weise geordnet worden sind, daß sie ein kleines Sinngedicht über den Frühling bilden. Nach Nauß, Lehrbuch der japanischen Sprache, lautet dasselbe ins Deutsche übertragen etwa so: „Ach, daß der Blüten Pracht und Duft so bald verfliehet! Was möchte wohl in dieser Welt von Dauer sein? Eilt dieser Tag vom Ausgang bis zum Niedergang, So bleibt ein leerer Traum — nicht einmal Freudensrausch.“

(„Spinn, spin, spin, Tochter mein!“), ein jetzt viel gesungenes und gepflegtes Lied, dessen Melodie nach dem Walzertakt umgewandelt ist, stammt aus dem Schwedischen. Der Text hat folgenden Wortlaut: 1) „Mägdelein hielt Tag und Nacht — Traurig an dem Spinnrad wacht; Draußen rauschend's Wasser sprang, — Saust der Wind und 's Böglein sang.“ — 2) „Röselin man holt im Hag, — Mich doch niemand holen mag; — Zeiten flieh'n, — nein, dieses Jahr — führt mich Keiner zum Altar!“ — 3) „Spinn, spin, spin, Tochter mein, — Morgen kommt der Freier dein! — Mägdelein spann, die Thräne rann, — Nie doch kam der Freiersmann.“

Für die Redaktion verantwortlich: Geinr. Wartmann in Thorn.

**Adolf Grieder & Co.**, Seidenstoff-Fabrik-Union, Zürich  
versend. porto- u. zollfrei zu wirk. Fabrikpreis. schwarze, weisse u. farbige Seidenstoffe jed. Art v. 65 Pf. bis M. 15.— p. metre. Muster franko.  
**Farbige Seidenstoffe**  
Beste Bezugsquelle f. Private. Doppeltes Briefporto nach d. Schweiz.

**Wollmarkt Thorn**  
den 13. Juni cr.

**Photographisches Atelier.**  
**Kruse & Carstensen,**

Schloßstraße 14  
vis-à-vis dem Schützengarten.

Zur Anfertigung sämtlicher  
**Herrn-Garderobe**

unter der Garantie des Outfits und zu  
soliden Preisen empfiehlt sich  
**Heinrich Scholtz, Schneidermeister,**  
Strobandstraße 15,  
im Bädermeister Schütz'schen Hause.  
Auch werden Herren-Kleider sorgfältig  
gereinigt und ausgebessert.

**Nähmaschinen**

Hochartige Singer-Tretmaschinen,  
deutsches Fabrikat 1. Ranges, mit den  
neuesten praktischen Verbesserungen versehen,  
solid, elegant und von größter Leistungsfähigkeit,  
offeriert unter 3-jähriger Garantie,  
frei Haus und Unterricht, zum Preise  
von Mk. 50, 60, 70, 75. Ring-  
maschinen und Wheeler & Wilson Ma-  
schinen zu billigsten Preisen. Teil-  
zahlungen von 6 Mark monatlich an.  
Reparaturen schnell gut und billig.  
**M. Klammer, Brombergerstr. 84.**

**Marienburg Geldlotterie.** Hauptgew. 90000 Mk. bar ohne Abzug zahlb. Ziehung 21. Juni. Lose à 3,25 Mk. Pyramont Geldlotterie. Hauptgew. 10000 Mk. Ziehung 11. Juli. Lose à 1,10 Mk. Liegnitzer Geldlotterie. Hauptgew. 10000 Mk. Ziehung 16. Juli. Lose à 1,10 Mk. empfiehlt und verleiht das Lotteriesompitor von Ernst Wittenberg, Seglerstr. 30. Porto u. Briefe 30 Pf.

**Manneschwäche**  
heilt gründlich und andauernd  
**Prof. Med. Dr. Bisenz**

Wien IX, Porzellangasse 31a.  
Auch brieflich sammt Beforgung der  
Arzneien. Dasselbst zu haben das Werk:  
**Die männlichen Schwächezustände,**  
deren Ursachen u. Heilung. (14. Aufl.)  
Preis Mk. 1,20 in Briefm. inkl. Frantatur.

Wegen erfolgtem Verkauf meines Dampfsgewerkes werden ausverkauft:  
**Kiefern Bretter jeder Art**  
zu billigsten Preisen.  
**Julius Kusel.**

**Pianos,** franz. maß. Eisenb.  
groß. Ton, v. 375 Mk.  
franko Probe liefert  
Fabrik **Sehney, Berlin SW.,**  
Pottammerstraße 12.

1500 bis 2000 Ctr.  
**la Speisefartoffeln,**  
Lieferung im Juni, verkauft  
Dominium Birkenau  
bei Tauer.

**Gefangstunden**  
erteilt  
Frau **J. Wernicke,**  
Klosterstraße 20, 1.  
1 eleg. leichter Einspanner,  
fast neu, steht billig zum Verkauf  
bei Stellmacher **Niedlich,** an  
der Mlanenkaferne.

Unter Kontrolle der  
**Danziger Samen-Kontroll-Station**

offeriert:  
**Weissklee, Rothklee, Schwedischklee, Gelbklee, Inkar-  
nathklee, franz. Luzerne, sämtliche Gräser, Runkeln,  
Möhren, Wald-, Garten- und Blumensämereien.**

**B. Hozakowski-Thorn,**  
Samenhandlung.

Preiscurante und Proben auf Verlangen.

Unter Allerhöchstem Protektorat Sr. Maj. des Kaisers. Gewinne  
**VIII. Marienburger**  
**Geld-Lotterie.**  
Ziehung am 21. und 22. Juni 1894.  
Lose zum Nennpreise à 3 Mk. (Porto und Gewinn-  
liste 30 Pfennige extra) empfiehlt und verleiht der  
General-Debit  
**Carl Heintze,**  
Berlin W., Unter den Linden 3 (Hotel Royal). 3372 Gewinne = 375 000.  
Bestellungen auf Lose werden auf Wunsch unter Nachnahme ausgeführt.

1 à 90000	=	90000
1 à 30000	=	30000
1 à 15000	=	15000
2 à 6000	=	12000
5 à 3000	=	15000
12 à 1500	=	18000
50 à 600	=	30000
100 à 300	=	30000
200 à 150	=	30000
1000 à 60	=	60000
1000 à 30	=	30000
1000 à 15	=	15000

**Herrmann Seelig, Thorn,**

**Mode-Bazar.**

**Größtes Lager von Kleiderstoffen und Damen- und Kindermänteln**  
vom einfachsten bis zum elegantesten Genre.

Auf mein reichhaltiges Lager in Gardinen u. Teppichen mache ich ganz besonders aufmerksam.

Einzelne Fenster und Reste werden zu sehr billigen Preisen ausverkauft.  
Der Verkauf findet nur zu streng festen Preisen statt. Der feste Verkaufspreis ist auf jedem Artikel in deutlichen Zahlen sichtbar.

Neue Sendungen von Damen-Confection in ganz aparten Façons sind eingetroffen.

**G. Neidlinger**



Hoflieferant Ihrer Königlichen Hoheit

der Frau Prinzessin Friedrich Carl von Preussen

**Original-Singer-Nähmaschinen**

prämiiert in Chicago mit 54 ersten Preisen.  
Maschinen für häuslichen Bedarf, Kunststickerei und Smyrna-  
Arbeiten, sowie für alle gewerblichen Zwecke.

Anmeldungen zu einem unentgeltlichen Kursus für kunstindustrielle Arbeiten  
werden in meinem Hauptgeschäft entgegen genommen.

Leichte Ratenzahlungen. Reparaturen aller Systeme.

**Thorn, Bäckerstraße 35.**

**Ulmer & Kaun**

**Holzhandlung und Dampfsgewerk**

Fernsprech-Anschluß 82 - Culmer Chaussee 49 -  
empfehlen ihr reichhaltiges Lager in:

**Bohlen, Brettern, geschnittenem Bauholz,  
Mauerlatten, Fußbodenbrettern, besäumten  
Schaalbrettern, Schwarten, Latten zc. zc.**

Zur Anfertigung von Fuß- und Zehleiten, gehobelten und gespun-  
deten Brettern und Bohlen stehen unsere Holzbearbeitungsmaschinen  
zur Verfügung.

**Dr. Warschauer's Wasserheil- u. Kuranstalt**

Vorzügl. im Soolbad Inowrazlaw. Mäßige Preise.  
Einrichtungen. Für Nervenleiden aller Art, Folgen von Verletzungen, chronische  
Krankheiten, Schwächezustände zc. Prosp. franko.

Gegen  
**Mottenfrass.**

Camphorin,  
Naphthalinblätter,  
Muschelpapier,  
Mollein,  
Campher, Kienöl, Naphthalin,  
spanischen u. weissen Pfeffer.  
Drogenhandlung  
**Adolf Majer, Thorn.**

Pfingstädter

**Bock-Ale**

vom Faß bei  
**A. Mazurkiewicz.**

Specialität:  
Cheviots u. Kammgarne  
versendet direct an die  
Privatkundschaft  
reichhaltige Muster-  
collection der im  
Tragen bewähr-  
ten Fabrikate,  
gratis  
und franco.

**Wagenbeschwerden,**

schwache Verdauung, Appetitlosigkeit zc.  
quälten mich viele Jahre. Auf Wunsch  
bin ich gern bereit, jedermann unentgelt-  
lich mitzutheilen, wie sehr ich daran ge-  
litten und wie ich ungeachtet meines hohen  
Alters davon befreit worden bin.  
F. Koch, penf. Königl. Förster,  
Bellerjen, Kreis Hörter.

**Blutarme,**

schwächliche nervöse Personen sollten  
Dr. Dornohl's Eisenpulver versuchen.  
Glänzend bewährt seit 28 Jahren, ist es  
das vorzüglichste Kräftigungsmittel, stärkt  
die Nerven, regelt die Blutzirkulation,  
schafft Appetit und blühend gesundes Aus-  
sehen. Alle, die es gebraucht haben, sind  
voll des höchsten Lobes, wie unzählige  
Dankschreiben täglich beweisen. Schachtel  
Mk. 1,50. Großer Erfolg nach 3 Sch.  
Allein echt: Sgl. priv. Apotheke zum  
weißen Schwan, Berlin, Spandauer-  
straße 77.

**Tapeten,  
Farben,  
Pappe und  
Malerutensilien**

sind in großer Auswahl zu den billigsten  
Preisen zu haben

**Mauerstraße Nr. 20,**  
unweit der Breitenstraße.

Bitte genau auf meine Firma zu achten.

Mauerstrasse 20. **R. Sultz, Mauerstrasse 20.**

Tapeten- und Farben-Versandgeschäft.



Verlangen Sie nur

**„Zacherlin“**

denn es ist das rapidest und sicherst tödtende Mittel  
zur Ausrottung jeglicher Art von Insekten.

Was könnte wohl deutlicher für seine unerreichte Kraft und Güte  
sprechen, als der Erfolg seiner enormen Verbreitung, derzufolge kein  
zweites Mittel existirt, dessen Umsatz nicht mindestens hundertmal vom  
„Zacherlin“ übertroffen wird.

Verlangen Sie aber jedesmal eine versiegelte Flasche und nur eine  
solche mit dem Namen „Zacherl.“ Alles andere ist werthlose Nachahmung.  
Die Flaschen kosten: 30, 60 Pf., Mk. 1,-, 2,-; der Zacherlin-  
Sparer 50 Pf.

In Thorn bei Herrn **Adolf Majer,**  
" " " **Hugo Claass,**  
" " " **Anders & Co.,**  
" " " **Gustav Oterski,**  
" **Culmsee** " **R. v. Wolski, Drog.**  
" **Schulitz** " **Emil Knitter.**

# CHOCOLAT MENIER

DIE GRÖSSTE FABRIK DER WELT

Täglicher Verkauf : 50,000 Kilos

1 Mk. 60 Pf. per Pfund — Vor Nachahmungen wird gewarnt.

## Freiwillige Versteigerung.

Montag den 4. Juni cr.  
vormittags von 1/10 Uhr an  
werde ich in Thorn, Sobieskastr. Nr. 6 —  
Llebohen's Gasthaus — die daselbst unter-  
gebrachten Nachlasssachen, bestehend aus:  
1 Buffet (mahag. mit Mar-  
morplatte), 1 antiken Schrank,  
1 Ausziehtisch, 1 Wandspie-  
gel, 1 Regulator, 1 Sopha,  
1 Schreibsekretär, 1 Servante,  
mahag. Stühlen, Gardinen,  
Glas- und Porzellanfachen,  
1 Tafelaufsatz, 1 Champagner-  
föhrer, Haus- und Küchen-  
geräth, Kleidern, sowie 1  
Zithertisch  
meistbietend gegen Baarzahlung versteigern.  
Thorn den 31. Mai 1894.  
Sokolowsky, Gerichtsvollzieher.

## Große Auktion

Wegen Aufgabe der Pachtung soll am  
Dienstag den 26. Juni cr. 9 1/2 Uhr  
mein gesamtes lebendes und todttes In-  
ventarium in öffentlicher Auktion gegen  
gleich baare Zahlung meistbietend verkauft  
werden und zwar:  
22 Acker- und Wagenpferde,  
4 Saugfüllen,  
27 Stück Rindvieh,  
200 Mutterschafe mit Läm-  
mern,  
150 Zeitschafe,  
div. Schweine,  
sämtliches Ackergeräth,  
Maschinen und  
2 Kutschwagen.  
Siemon, Anislaw,  
Kreis Thorn. M. Ohl.

**HARAUSFALL!**  
behandelt briefl. un-  
sicher die hartnäckig-  
sten Fälle. Garantie  
1000 Mark b. Nicht-  
erfolg. Langjähr. Erfah., zahl-  
reiche Dankschreiben. Prospekte  
gratis und franko.  
F. Kiko, Herford.

## Altstädt. Markt 16. Thorn, Altstädt. Markt 16.

Juni 1894. Preise für Colonialwaaren. Juni 1894.  
Streuzucker, grob und fein, p. Pfd. 27 Pf.  
Raffinade im Brode, p. Pfd. 30 Pf. | Rohe Caffee's, nur reinschmeckend,  
Raffinade geschlagen, " 31 " | in allen Preislagen,  
Würfelzucker " 32 " | von Mark 1,10 p. Pfund an.

Spezialität: **Dampf-Caffee's,**  
von Mk. 1,30 p. Pfd. an.  
Pflaumen, beste bosnische p. Pf. 15 Pf. | Reis, zart u. grobkörnig, p. Pfd. 12 Pf.  
" " " " 18 " | Tafelreis, " 15 "  
" " " " 22 " | Weizengries, grob u. fein, " 15 "  
Pflaumenkreide, ff., " 25 "

**ff. Bratenschmalz,**  
p. Pfd. 52 Pf., bei 10 Pfd. 50 Pf., bei ganzen Fässern billiger.  
Prima Kartoffelmehl, p. Pfd. 13 Pf. | Gutkochende Erbsen p. Pfd. 10 Pf.  
bei 5 Pfd. 12 " | Geschält. Victoriaerbsen " 18  
Gerstengrütze, " 12 " | Weisse Bohnen " 10  
Perlgraupe, p. Pfd. von 12 Pf. an.

**Artikel zur Wäsche:**  
Bestes kryst. Soda p. Pfd. 5 Pf. | Crème-Stärke p. Pfd. 50 Pf.  
Prima Talgseife " 18 " | Mack's Doppelstärke,  
Oranienburger Kernseife 25 " | ff. Kaiserblau,  
Reisstrahlenstärke 28 " | Bleichsoda, Seifenpulver,

sowie sämtliche andere Colonial-Waaren  
empfiehlt zu gleich billigen Preisen  
**Josef Burkat,**  
Pacthammer für sämtliche Colonial-Waaren.

## Vorläufige Anzeige. Geschäfts-Gröffnung.

Das Geschäftslocal des Herrn Adolph Bluhm, Breitestr.  
Nr. 37 habe gemiethet und eröffne nach Räumung des  
Lagers ein

**Modewaaren-Geschäft.**  
**Herman Friedländer.**

Bezugnehmend auf obige Annonce eröffne mit dem  
heutigen Tage

**Total-Ausverkauf.**

Der kurzen Frist wegen müssen die Waaren zu  
**jedem Preise**  
ausverkauft werden.

**Adolph Bluhm.**

Westpr. Militär-Pädagogium.  
Bahnhof Schönsee  
Vorbereitung für das Freiwilligen- und  
Führer's-Examen u. Eintritt jederzeit.  
Direktor Hr. Blenutta.

**Restaurant „Zum schweren Wagner“**  
Baderstraße 28.  
Zur gefl. Anzeige, daß mit heutigem das berühmte  
**Pilsener Bier**  
vom bürgerlichen Brauhaus in Pilsen  
bei mir zum Ausschank gelangt und bitte ich um gefälligen Zuspruch.  
J. Wagner.

Alle Arten Zimmer- und Fest-Saaldekorationen werden  
geschmackvoll ausgeführt.

**Möbel-Magazin.**  
Complete Wohnungs-  
Einrichtungen.  
K. Schall, Schillerstraße.  
Tapezier  
und Dekorateur.

Reparaturen wie Umpolsterungen an Polstermöbeln werden  
gut und billig hergestellt.

## Kindermilch.

Sterilisierte Milch, pro Flasche 9 Pf.,  
zu haben bei den Herren J. G. Adolph-Breite-  
straße, Gustav Oterski-Brombergerstraße u.  
Szczepanski-Gerechtigkeitsstraße.  
Außerdem Vollmilch, pro Liter 20 Pf.,  
frei ins Haus.  
Casimir Walter-Moder.

## Zahn-Atelier

H. Schneider  
Breitestr. 27 (Rathsapotheke.)

Pfarrer Kneipp's  
**Badedecken**  
empfiehlt  
Carl Mallon,  
Thorn, Altstädtischer Markt 23.

Sämtliche **Glasarbeiten,**  
sowie **Bildereinrahmungen** werden sauber  
und billig ausgeführt bei  
Julius Hell, Brückenstr. 34  
im Hause des Herrn Buchmann.

**Otto Jaeschke**  
Copper-  
nifusstr. 23  
empfiehlt sich den Herren Baumeistern, Bau-  
unternehmern und Hausbesitzern zur Ueber-  
nahme von Maler- und Anstreicherarbeiten.  
Jede, auch die kleinsten Arbeiten werden  
modern, geschmackvoll, reell und billigt  
ausgeführt.  
Spezialist für Decken- und Schilder-  
malereien.

**Prof. Jägers Wollwäsche!**  
Senden, Jacken, Beinkleider  
und Strümpfe  
empfiehlt  
F. Menzel.

**Prof. Soxhlet's**  
Original-  
Milchkoth-Apparate  
empfiehlt  
Erich Mueller Nachf.

**Corsets**  
neuester  
Mode  
sowie  
Gradhalter,  
Nähr- und  
Umstands-  
Corsets  
nach sanitären  
Vorschriften.  
Neu!!  
Büsten-  
halter!  
Corsethonor  
empfehlen



Lewin & Littauer,  
Altstädtischer Markt 25.

## Nähmaschinen!

30 %  
billiger als die Konkurrenz, da weder  
reihen lasse, noch Agenten halte.  
Hochwarme Singer unter 3jähriger  
Garantie, frei Haus und Unterricht für nur  
**60 Mark.**  
Maschine Vogel, Vibrating Shuttle,  
Ringschiffchen Wheeler & Wilson  
zu den billigsten Preisen.  
Theilzahlungen monatlich von 6 Mk. an.  
Reparaturen schnell, sauber und billig.  
Waschmaschinen mit Zinkeinlage  
von 45 Mark an.  
Prima Winger 36 cm 18 Mk.  
**Wäschemangelmaschinen**  
von 50 Mark an.  
Meine sämtlich führenden hauswirth-  
schaftlichen Maschinen haben in diesem Jahre  
in der Gewerbeausstellung zu Magdeburg  
(Gouisenpark) die goldene Medaille er-  
halten.  
**S. Landsberger,**  
Heiliggeiststraße 12.